

Junge Erwachsene in der Wohnungslosigkeit

Grundsätze für die Arbeit mit wohnungslosen jungen
Erwachsenen und deren Umsetzung in den Angeboten der
Sozialen Arbeit im Kanton Basel-Stadt

Bachelor-Thesis

Jennifer Arif

Eingereicht bei Dr. Susanne Bachmann

9. Januar 2023, Olten

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Bachelor-Studium in Sozialer Arbeit, Olten

Abstract

Rund 18% der NutzerInnen der Notschlafstelle in Basel sind junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren. Auch Zahlen der Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene in Bern und Zürich weisen darauf hin, dass es in der Schweiz junge Menschen ohne festen Wohnsitz gibt (vgl. *Rêve sûrs – Sichere Träume 2022*: 10, *Sozialwerk Pfarrer Sieber 2021*: 13). Das Ziel der Bachelor-Thesis ist es herauszufinden, inwiefern die spezifische Situation von jungen wohnungslosen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren in den Angeboten der Sozialen Arbeit im Kanton Basel-Stadt berücksichtigt wird. Die Arbeit möchte auf die Thematik wohnungsloser junger Erwachsene in der Schweiz aufmerksam machen. Dafür werden verschiedene Zahlen, die auf wohnungslose junge Erwachsene in der Schweiz hinweisen, zusammengetragen. Zudem soll herausgefunden werden, wie sich die Situation von jungen wohnungslosen Menschen darstellt und inwiefern die Soziale Arbeit mit ihren Angeboten im Kanton Basel-Stadt diesen Menschen gerecht wird. Aus den Forschungsergebnissen verschiedener Studien wurden als Ergebnisse sechs Grundsätze abgeleitet, die für die Arbeit mit wohnungslosen jungen Erwachsenen bedeutend sind. Zu den Grundsätzen gehören Niederschwelligkeit, Hilfe zur Selbsthilfe, Beratung, Sensibilisierung für die Lebenslage junger (wohnungsloser) Erwachsener, das Vorhandensein einer Koordinationperson und einer sicheren und raschen Rückzugsmöglichkeit. Dreizehn Angebote der Sozialen Arbeit wurden auf diese Grundsätze hin evaluiert. Insbesondere stationäre Angebote fallen durch ihre geringe Niederschwelligkeit auf, wodurch junge wohnungslose Menschen gar nicht erst adressiert werden. Dabei stellt sich heraus, dass im Kanton Basel-Stadt insbesondere ein Bedarf an sicheren und rasch zugänglichen Rückzugsorten und an Sensibilisierung für die Lebenslage von jungen Erwachsenen besteht. Damit lässt sich sagen, dass junge wohnungslose Erwachsene zwar Zugang zu Hilfe haben, diese jedoch ungenügend auf ihre Situation ausgerichtet ist.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Kein Dach über dem Kopf - ein Fall für die Soziale Arbeit	1
1.2. Eingrenzung der Fragestellung	2
1.3. Aufbau der Arbeit.....	3
2. Wohnungs- und Obdachlosigkeit – Eine Annäherung	5
3. Junge Erwachsene in der Wohnungslosigkeit	7
3.1. Junges Erwachsenenalter	7
3.2. Wohnen als ein Problem unter vielen	8
3.3. Situation und Zahlen zu Wohnungslosigkeit in der Schweiz	8
3.4. Soziodemografische Aspekte.....	10
3.5. Wege in die Wohnungslosigkeit junger Erwachsenen.....	13
3.5.1. Idealtyp I – Sukzessive Exklusion	13
3.5.2. Idealtyp II – Strasse als Möglichkeitsraum.....	14
3.5.3. Idealtyp III – Aus der Bahn geworfen	14
3.5.4. Idealtyp IV – Das Hilfenetz nutzen	15
3.5.5. Idealtyp V – Durch das Hilfenetz fallen	16
3.6. Verfestigung der Problemlage.....	16
3.7. Die Szene – der Versuch einer Beschreibung.....	17
3.8. Der ideale Hilfeprozess	18
3.9. Wünsche von mehrfachbelasteten jungen Menschen an die Soziale Arbeit.....	19
3.10. Niederschwelligkeit als Integrationshilfe	20
4. Angebotslandschaft von Basel-Stadt mit einem Abstecher nach Zürich und Bern.....	21
4.1. Angebote in Basel-Stadt für wohnungslose Erwachsene.....	21

4.1.1. Notschlafstellen.....	21
4.1.2. Notwohnen der Sozialhilfe.....	21
4.1.3. Diakonische Stadtarbeit Elim.....	22
4.1.4. Heilsarmee Wohnen	22
4.1.5. Housing First der Heilsarmee Basel.....	23
4.1.6. IG Wohnen.....	23
4.1.7. Wohnhilfe Basel – Sozialbegleitung für junge Erwachsene	24
4.1.8. Schwarzer Peter	24
4.1.9. Tagesaufenthalt	25
4.2. Angebote in Basel-Stadt für Jugendliche und junge Erwachsene	25
4.2.1. Jugendberatung.....	26
4.2.2. Mobile Jugendarbeit Basel	26
4.2.3. Youturn – betreutes Wohnen und Wohnbegleitung.....	26
4.2.4. Jugendwohngruppen im Park.....	27
4.3. Notschlafstellen für junge Menschen in Bern und Zürich	27
5. Ergebnisse.....	28
5.1. Grundsätze in der Arbeit mit jungen Erwachsenen ohne Wohnsitz	28
5.2. Umsetzung der Grundsätze in den Angeboten des Kantons Basel-Stadt	31
5.2.1. Niederschwelligkeit.....	31
5.2.2. Hilfe zur Selbsthilfe	33
5.2.3. Beratung.....	34
5.2.4. Sensibilisierung auf Lebenslage von jungen Erwachsenen	35
5.2.5. Koordinationsperson.....	36
5.2.6. Sichere und rasche Rückzugsmöglichkeit	37
6. Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerung	38

6.1. (K)ein sicheres Dach mit umfassender Unterstützung	38
6.2. Handlungs- und Forschungsbedarf.....	39
6.3. Kritische Betrachtung der Ergebnisse und des methodischen Vorgehens	40
Literaturverzeichnis	42
Anhang	47
Anhang I: Umfrage	47
Anhang II: Ehrenwörtliche Erklärung.....	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ETHOS light in Englisch (in: Annen 2020: 12)	5
Abbildung 2: Hilfeprozess in drei Phasen (in: Beierle 2017: 28).....	18

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Niederschwelligkeit in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)	32
Tabelle 2: Hilfe zur Selbsthilfe in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)	33
Tabelle 3: Beratung in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung).....	34
Tabelle 4: Sensibilisierung in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)..	35
Tabelle 5: Koordinationsperson in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)	36
Tabelle 6: sichere und rasche Rückzugsmöglichkeit in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung).....	37

1. Einleitung

1.1. Kein Dach über dem Kopf - ein Fall für die Soziale Arbeit

Obdach- und Wohnungslosigkeit ist in vielen Ländern eine unübersehbare Realität. Auch in der Schweiz, einem der reichsten Länder der Welt¹, gibt es Menschen, die auf der Strasse, in Notunterkünften oder bei FreundInnen und Bekannten übernachten und somit umgangssprachlich zu der Gruppe gehören, welche kein bzw. kein eigenes Dach über dem Kopf haben (vgl. Dittmann et al. 2022). Wohnungslosigkeit bedeutet nicht nur keinen sicheren und längerfristigen Ort zum Wohnen bzw. übernachten zu haben, sondern ist ebenfalls mit einer extremen Art der Exklusion und einer Vielzahl von Mangelsituationen verbunden (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 105). Eine solche Lebenslage benötigt eine Bearbeitung durch spezifische Unterstützungsangebote, um eine Verfestigung der Problemlage zu verhindern (vgl. ebd.).

In Zürich gibt es eine Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene. In Bern öffnete im Mai 2022 die zweite schweizweite Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene ihre Türen. Die Auslastung der beiden Angebote zeigen, dass wohnungslose junge Menschen auch in der Schweiz eine Realität sind (vgl. Rêve sûrs – Sichere Träume 2022: 10, Sozialwerk Pfarrer Sieber 2021: 13). In der schweizweiten Studie zu Obdachlosigkeit gehören fast ein Fünftel der gezählten obdachlosen Menschen zur Gruppe der jungen Erwachsenen (vgl. Dittmann et al. 2022: 52). Es wird von einer grossen Dunkelziffer von wohnungslosen jungen Menschen ausgegangen, da sie nicht im öffentlichen Raum sichtbar sind, wodurch die Thematik untergeht und die Not und die Bedürfnisse auch vom Hilfesystem kaum gesehen werden (Beierle/Hoch 2021: 328, Beierle/Hoch 2019: 317). Gerade bei jungen Erwachsenen, die über einen längeren Zeitraum wohnungslos sind, besteht die Gefahr, dass sich die prekäre Lebenslage verfestigt (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 105, vgl. Annen 2020: 15). Gemäss Staub Bernasconi sollte die Soziale Arbeit auch als Menschenrechtsprofession agieren (vgl. Staub-Bernasconi 2017: 7ff.). Wohnen als Menschenrecht ist bereits in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgehalten (Art. 25 AEMR). Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UNO-Pakt I) garantiert ebenfalls das Recht auf Wohnen und wurde 1992 von der Schweiz ratifiziert. In der Schweiz ist dies jedoch nicht einklagbar, sondern lediglich im Artikel 41 in der Bundesverfassung als Sozialziel verankert, für das sich Bund und Kanton einsetzen soll. Gemäss Berufskodex hat die Soziale Arbeit die Verpflichtung soziale Notlagen von Menschen und Gruppen zu verhindern, zu beseitigen oder zu lindern (vgl. Kodex Avenir Social 2010: 5.5). Wohnungslose junge Menschen gehören demnach in die

¹ gemäss dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Jahr 2021

Zuständigkeit der Sozialen Arbeit und werden damit zu einem Fall für die Soziale Arbeit. Daher sind wohnungslose Menschen – und insbesondere junge wohnungslose Menschen - eine besonders relevante Gruppe für die Soziale Arbeit.

Aus dieser Ausgangslage wurde folgende Fragestellung formuliert:

Inwiefern wird die spezifische Situation von jungen wohnungslosen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren in den Angeboten der Sozialen Arbeit im Kanton Basel-Stadt berücksichtigt?

Die Arbeit verfolgt das Ziel, auf die Thematik wohnungsloser junger Erwachsenen in der Schweiz aufmerksam zu machen. Dafür werden Zahlen zur Situation in der Schweiz zusammengetragen. Zudem soll herausgefunden werden, wie sich die Situation von jungen wohnungslosen Menschen darstellt und inwiefern die Soziale Arbeit mit ihren Angeboten in Basel-Stadt diesen Menschen gerecht wird.

1.2. Eingrenzung der Fragestellung

Der Gegenstand der Arbeit sind junge wohnungslose Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren. Eine Eingrenzung der Altersspanne des jungen Erwachsenenalters ist schwierig zu machen, da es sich an Entwicklungsaufgaben orientiert und weniger an festen biologischen Faktoren und Ereignissen (vgl. Freund/Nikitin 2010: 260). Gemäss Freund und Nikitin gibt es keine klaren Kriterien (vgl. ebd.). Die Arbeit übernimmt die Eingrenzung vom Konzept des *Emerging Adulthood* von Arnett (vgl. Kapitel 3.1.), welches das junge Erwachsenenalter auf die Zeitspanne von 18 bis 25 Jahren eingrenzt (vgl. Arnett 2000: 469).

Fachspezifische Begrifflichkeiten wie «Lebenslage» oder «Bedürfnisse» eigneten sich aufgrund fehlender bzw. geringer Forschungsliteratur nicht. Zudem stellte sich bei der Bearbeitung der Forschungsliteratur heraus, dass die Gruppe von wohnungslosen jungen Erwachsenen sehr heterogen ist. Eine Beschreibung gemäss Lebenslagenkonzepten würde dieser Heterogenität nicht gerecht werden. Bedürfnisse werden in der Forschungsliteratur kaum explizit gemacht. Aus diesem Grund wurde der allgemeine Begriff der «Situation» gewählt. Der Begriff ermöglicht eine breitere Recherche, was sich aufgrund der eher geringen Forschungslage in diesem Gebiet als sinnvoll herausstellte. Mit «Situation» sind die Verhältnisse und Umstände gemeint, in denen sich eine Person befindet (vgl. Duden 2022).

Es werden acht Angebote der Wohnungslosenhilfe analysiert und vier Angebote, die sich spezifisch an Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahren im Kanton Basel-Stadt richten. Da die Autorin dieser Arbeit in einer Institution der Wohnungslosenhilfe in Basel tätig ist und dadurch mit einzelnen wohnungslosen jungen Frauen in Kontakt kam, besteht ein persönliches Interesse, sich mit der Angebotslandschaft des Kantons Basel-Stadt zu beschäftigen. Aus diesem Grund wurden der Kanton Basel-Stadt ausgewählt.

Die Arbeit definiert Wohnungslosigkeit anhand der ETHOS light Definition von FEANTSA¹, in der neben Menschen, die auf der Strasse schlafen, auch Menschen, die bei Bekannten unterkommen, einbezogen werden. Insgesamt werden sechs unterschiedliche Wohnformen unter dem Begriff «Homelessness» - übersetzt mit «Wohnungslosigkeit» - zusammengefasst. Der Begriff der Obdachlosigkeit ist eine Untergruppe und bezieht sich lediglich auf Menschen, die im öffentlichen Raum oder in Notschlafstellen übernachten. Wenn in der Arbeit von Obdachlosigkeit gesprochen wird, bezieht sich dies jeweils nur auf diese Untergruppe. Unter Wohnungslosigkeit werden alle Formen des prekären Wohnens gemäss Ethos light zusammengefasst (vgl. Kapitel 2).

Wohnungslosigkeit und das Fehlen eines festen Wohnsitzes werden in der Arbeit als Synonyme verwendet. Da bei wohnungslosen Menschen nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass sie keinen steuerrechtlichen Wohnsitz mehr haben, bezieht sich der feste Wohnsitz nicht auf die rechtliche Definition, sondern wird mit der oben beschriebenen Definition von Wohnungslosigkeit gleichgesetzt. Unter dem Begriff der Wohnungslosenhilfe werden Angebote gefasst, die sich an wohnungslose Menschen richten. Darunter gehören stationäre sowie ambulante Einrichtungen wie Notunterkünfte, Gassenküchen, Übergangwohnheime oder ambulante Wohnbegleitungen.

1.3. Aufbau der Arbeit

Im nachfolgenden Kapitel werden Begrifflichkeiten geklärt. Insbesondere wird auf die ETHOS Light Terminologie genauer eingegangen. Im dritten Kapitel wird der Forschungsstand erläutert. Dabei wird auf das junge Erwachsenenalter eingegangen und die Situation der Wohnungslosigkeit in der Schweiz betrachtet. Um Zahlen zur Situation in der Schweiz zu erhalten, werden verschiedene Jahresberichte, Sozialberichte sowie aktuelle Schweizer Studien zum Thema Obdachlosigkeit herangezogen. In den weiteren Unterkapiteln wird auf soziodemografische Aspekte, Wege in die Wohnungslosigkeit, die Problematik der Verfestigung der Lebenslage, die Szene und das Hilfesystem eingegangen. Im vierten Kapitel wird die Angebotslandschaft der Wohnungslosenhilfe im Kanton Basel-Stadt beschrieben. Des Weiteren werden vier Angebote, die sich spezifisch an Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahren richten, beleuchtet. Zusätzlich wird das Kapitel durch Einschätzungen von Fachpersonen aus der Praxis bereichert. Im fünften Kapitel werden die Grundsätze hergeleitet, die für die Unterstützung von wohnungslosen jungen Menschen wichtig sind. Diese werden von den Forschungsergebnissen aus dem Kapitel drei abgeleitet. Anschliessend folgt die Analyse der Angebote anhand

¹ European Federation of National Organisations Working with the Homeless

der Grundsätze. Die Untersuchung basiert auf Konzepten, Leitbilder und Webseiten der verschiedenen Institutionen sowie einzelnen E-Mails von Fachpersonen aus der Praxis. Abschliessend wird die Fragestellung beantwortet, der Handlungs- und Forschungsbedarf wird beschrieben und es erfolgt eine kritische Betrachtung der Ergebnisse und des methodischen Vorgehens.

2. Wohnungs- und Obdachlosigkeit – Eine Annäherung

Für die vorliegende Arbeit wird die ETHOS light Typologie verwendet. Sie wurde vom europäischen Verband nationaler Organisationen der Wohnungslosenhilfe (FEANTSA) erarbeitet. Sie unterscheidet sich von der ursprünglichen ETHOS Typologie darin, dass sie weniger differenziert und daher einfacher anzuwenden ist. Menschen ohne festen Wohnsitz werden dabei über ihre Wohnsituation klassifiziert (FEANTSA 2017a). Das heterogene Phänomen der Wohnungslosigkeit kann so trotz unterschiedlicher Lebenslagen differenziert betrachtet werden (vgl. Annen 2020: 11).

In der Abbildung 1 wird ersichtlich, dass ETHOS light wohnungslose Menschen in sechs Gruppen unterteilt. Die Kategorien werden in der zweiten Spalte jeweils von lebenssituationsspezifischen Aufenthaltsorten ergänzt und in der dritten Spalte erfolgt eine kurze Beschreibung zur Wohnsituation der Betroffenen.

Operational Category	Living Situation	Definition
People living rough	Public spaces/ external spaces	Living in the streets or public spaces without a shelter that can be defined as living quarters
People living in emergency accommodation	Overnight shelters	People with no place of usual residence who move frequently between various types of accommodation
People living in accommodation for the homeless	Homeless hostels Temporary accommodation Transitional supported accommodation Women's shelters or refugee accommodation	Where the period of stay is time-limited and no long-term housing is provided
People living in institutions	Health care institutions Penal institutions	Stay longer than needed due to lack of housing No housing available prior to release
People living in non-conventional dwellings due to lack of housing	Mobile homes Non-conventional buildings Temporary structures	Where the accommodation is used due to a lack of housing and is not the person's usual place of residence
Homeless people living temporarily in conventional housing with family and friends (due to lack of housing)	Conventional housing, but not the person's usual place of residence	Where the accommodation is used due to a lack of housing and is not the person's usual place of residence

Abbildung 1: ETHOS light in Englisch (in: Annen 2020: 12)

Zur ersten Kategorie zählen Menschen, die an öffentlichen Orten (Strasse, Brücke, Abrisshäuser) schlafen. Zu dieser Gruppe gehören Menschen, die oft kaum Kontakt zum Hilfesystem

haben (vgl. ebd.). Die Art des Lebens ist mit einer Vielzahl an Mangelsituationen und Problemen verbunden. Eine adäquate Hygiene ist nicht möglich, die Übernachtungsplätze sind oft versteckt und es besteht die Gefahr Opfer von Gewaltanwendungen zu werden. Die kalten Temperaturen stellen zudem ein erhebliches Gesundheitsrisiko dar (vgl. ebd.: 13). Zur nächsten Kategorie gehören Personen, die in Notschlafstellen übernachten. Personen der ersten und zweiten Kategorien können gemäss der allgemeinen ETHOS Terminologie als obdachlos bezeichnet werden (vgl. FEANTSA 2017b: 1). Zur dritten Kategorie gehören Menschen, die in Übergangwohnheimen, Frauenhäuser oder Asylheimen wohnen. Zur vierten Kategorie zählen Menschen, die in Institutionen schlafen wie der Justizvollzugsanstalt oder der Psychiatrie. Sie stehen kurz vor der Entlassung, haben aber keine Wohnperspektive. Menschen, die in Wohnwägen oder in nicht-konventionellen Häusern schlafen, sind der fünften Kategorie zuzuordnen. Die letzte Kategorie bilden die Menschen, die temporär bei FreundInnen, Familienangehörigen oder Bekannten übernachten, jedoch keine eigene Wohnung haben. Diese Art von Wohnen wird als Couchsurfing bezeichnet (vgl. Annen 2020: 15).

3. Junge Erwachsene in der Wohnungslosigkeit

Im folgenden Kapitel werden Forschungsergebnisse aus verschiedenen Studien zusammengetragen. Die Herausforderung des jungen Erwachsenenalters werden thematisiert und es wird ein Blick auf die Mehrfachproblematiken von jungen Menschen geworfen. Anschliessend werden Zahlen zur Situation von wohnungslosen jungen Menschen in der Schweiz zusammengetragen. In einem nächsten Schritt wird ein Augenmerk spezifisch auf das Phänomen der Wohnungslosigkeit von jungen Erwachsenen gelegt, indem auf ausgewählte soziodemografische Aspekte eingegangen wird und verschiedene Verlaufstypen, die zur Wohnungslosigkeit geführt haben, beschrieben werden. In einem weiteren Schritt werden Risiken des Lebens auf der Strasse und die Szene beschrieben. Abschliessend werden verschiedene Aspekte der Hilfe thematisiert, die insbesondere für die Arbeit mit wohnungslosen jungen wohnungslosen Menschen relevant sind.

3.1. Junges Erwachsenenalter

Neben dem Übergang von Schule in Beruf kommen im jungen Erwachsenenalter noch weitere Entwicklungsaufgaben dazu, wie die Ablösung von den Eltern, das Aufbauen von Peer- und Partnerbeziehungen, die kognitive Entwicklung und der Umgang mit Autorität (vgl. Schaffner 2015: 122). Zudem geht es darum berufliche Zukunftspläne und Ideen für eine eigenständige Lebensführung zu entwickeln (vgl. Hurrelmann/Quenzel 2016: 24ff.). Das Konzept des *Emerging Adulthood* bezeichnet die Altersspanne vom 18. Lebensjahr bis zu den späten Zwanzigern und bezieht sich auf junge Erwachsene in Industriestaaten (vgl. Freund/Nikitin 2010: 263). Gesellschaftliche Veränderungen wie die spätere Heirat oder Elternschaft oder längere Ausbildungen führen zu einem längeren Übergang zwischen Adoleszenz und Erwachsenenalter (vgl. Arnett 2000: 469). Die meisten jungen Erwachsenen erleben sich aufgrund weniger langfristig eingegangenen Verpflichtungen weder als jugendlich noch als erwachsen (vgl. ebd.: 471). Unter Bezugnahme auf Arnett schreibt Annen, dass *Emerging Adulthood* nicht nur gekennzeichnet ist von soziologischen Aspekten sondern auch von psychologischen Aspekten, wie das Übernehmen von Verantwortung oder das Treffen unabhängiger Entscheidungen (vgl. Annen 2020: 69). Es ist das Alter der Identitätsexploration und des Ausprobierens verschiedener Möglichkeiten (vgl. Arnett 2000: 473). Viele Lebenskonzepte werden wieder verworfen werden, wodurch das Lebensalter des *Emerging Adulthood* auch zu einer Phase der Instabilität wird (vgl. ebd.: 471). Durch das Ausprobieren und das Verwerfen verschiedener Lebenspläne, lernen die jungen Erwachsenen mehr über sich selbst und im Idealfall über ihre Wünsche und Pläne für die Zukunft (vgl. Annen 2020: 69). Schaffner schreibt zudem, dass Erziehungs- und Entwicklungsprozesse im Übergang von Schule zur Ausbildung krisenanfälliger

geworden sind (vgl. Schaffner 2015: 121f.). Es besteht ein Orientierungs- und Planungsdruck, der mit einem erhöhten Anspruch an Selbststeuerung und Selbstorganisation einhergeht (vgl. ebd.). Bestehen in diesem Prozess keine familiären Ressourcen, kann die Lebensphase zu einer Herausforderung und einer Überforderung werden (Beierle/Hoch 2021: 316f.).

3.2. Wohnen als ein Problem unter vielen

Wohnungslose Menschen sind oft von Multiproblemlagen betroffen (vgl. Drilling/Dittmann 2020: 13). Schaffner geht in ihrer Studie zu Unterstützung von Jugendlichen mit Mehrfachbelastung auf die verschiedenen Herausforderungen ein, mit denen junge Menschen mit Mehrfachproblematiken konfrontiert sind (vgl. Schaffner et al. 2022: 46). Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Wohnen stellt dabei ein Bereich unter vielen dar. Die befragten Jugendlichen berichten über finanzielle Schwierigkeiten. Konkret bedeutet dies: fehlendes sicheres Einkommen, Verschuldung, Verzögerung der Zahlung von Rechnungen aufgrund fehlenden festen Wohnsitzes und ungenügendes Wissen über Vergünstigungen. Des Weiteren sind sie mit der Thematik der Ausbildung herausgefordert. Im Zusammenhang mit Wohnen berichten Betroffene sowie FreundInnen von Betroffenen von Überforderung im selbständigen Wohnen, Wohnungsverlust, fehlender Wohnung, Couchsurfen, fehlende materielle Hilfe hinsichtlich des Wohnens und schwierige Wohnsituation zu Hause. Hinzu kommen gesundheitliche Probleme wie Stress, psychische Belastung, Überforderung, Einsamkeit, teilweise Suchtproblematiken und fehlende informelle Unterstützung durch Familie, Netzwerke oder FreundInnen (vgl. ebd.). Die verschiedenen Herausforderungen sind meist miteinander verknüpft und haben eine kumulierende Wirkung, wodurch komplexe Problemlagen entstehen. Eine weitere Herausforderung ist der Umgang mit den Ämtern. Mit achtzehn Jahren fallen Jugendhilfe sowie Beistandspersonen als Ansprechpersonen weg. Im dann zuständigen Hilfesystem gelten andere Rechte und Anforderungen, was den Zugang zu Hilfen für junge Erwachsene erschwert (vgl. ebd.: 137). Die verschiedenen Zuständigkeiten sowie Anforderungen sind schwer zu durchblicken. Die unterschiedlichen Herausforderungen betonen die Komplexität der Lebenslage der Jugendlichen mit Mehrfachproblematiken. Wohnungslosigkeit stellt ein Problem unter vielen dar und sollte deshalb zusammen mit den anderen Themen bearbeitet werden. Gemäss Frietsch und Holbach erfordert die Situation der Wohnungslosigkeit eine gleichzeitige Bearbeitung von Themen in verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 102).

3.3. Situation und Zahlen zu Wohnungslosigkeit in der Schweiz

Gemäss der Studie vom Bundesamt für Wohnungswesen (BWO), bei der sich 28% der Gemeinden in der Schweiz bei einer Befragung zur Schätzung von Obdachlosigkeit beteiligten,

sind in der Schweiz zwischen 918 und 2740 Menschen obdachlos (vgl. Dittmann et al. 2022: 117). 18% der obdachlosen Menschen sind zwischen 18 und 25 Jahren alt (vgl. ebd.: 53).

In der Studie, die sich mit der Wohnungslosigkeit in der Region Basel auseinandersetzt, wurden 206 Personen befragt, die zu einer der vier ETHOS Kategorien zuzuteilen sind: obdachlos, wohnungslos, ungesichertes Wohnen, unzureichendes Wohnen. Von den Betroffenen waren 15 Personen (7.3%) zwischen 18 und 25 Jahre alt (vgl. Drilling/Dittmann/Bischoff 2019: 18). Das methodische Vorgehen bestand aus einer schriftlichen Befragung von Menschen, die die Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen, einer Nachtzählung und aus Auswertungen von Statistiken aus Einrichtungen (vgl. ebd.: 10). Dadurch dass junge Menschen ihre Wohnungslosigkeit eher privat bewältigen und sich von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe distanzieren, kann von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden.

In der Notschlafstelle in Basel waren im Jahr 2021 18% der NutzerInnen im Alter von 18 bis 25 Jahren (vgl. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2022: 41). Bei 501 Personen, die in der Notschlafstelle übernachtet haben, sind somit 90 Personen im jungen Erwachsenenalter. Ob es sich dabei um eine einmalige Übernachtung handelte oder die Notschlafstelle über einen längeren Zeitraum aufgesucht wurde, bleibt unklar.

Der Schwarze Peter in Basel betreibt Gassenarbeit und kann als Meldeadresse genutzt werden für Menschen ohne festen Wohnsitz, deren Lebensmittelpunkt Basel-Stadt ist. 2021 waren 15% aller Meldeadressen von Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren (vgl. Schwarzer Peter 2021: 13). Ausgerechnet auf die 611 Anmeldungen, die der Schwarze Peter 2021 verzeichnete, ergibt dies 91 junge Erwachsene ohne festen Wohnsitz. Die Tendenz ist gemäss Steiner, Gassenarbeiter und Co-Geschäftsleiter im Schwarzen Peter, sinkend (E-Mail von Steiner, Gassenarbeiter & Co-Geschäftsleiter vom 12.12.2022). Inwiefern sich welche Ursachen für die Abnahme finden lassen, bleibt unklar. Aus der Statistik geht hervor, dass das vorwiegende Beratungsthema beim Schwarzen Peter Wohnen ist (vgl. Schwarzer Peter – Verein für Gassenarbeit 2021: 14). Am zweithäufigsten berät der Schwarze Peter zu finanziellen Themen.

Die Notschlafstelle Nemo in Zürich, die speziell auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet ist, zählte 2021 1'786 Übernachtungen auf insgesamt 115 Gäste verteilt (vgl. Sozialwerk Pfarrer Sieber 2021: 13). Im Vorjahr waren es 1802 Übernachtungen und 88 Gäste (vgl. Sozialwerk Pfarrer Sieber 2021: 13).

Die neu eröffnete Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene in Bern verzeichnete innerhalb von sechs Monaten 1045 Übernachtungen auf 67 Gäste verteilt (vgl. Rêve sûrs – Sichere Träume 2022: 10). Die Mehrheit der NutzerInnen (67%) war zwischen 18 und 22 Jahren alt (vgl. ebd.). Gemäss der ETHOS Typologie fallen die Gäste der Notschlafstelle unter die Kategorie der Obdachlosigkeit.

Das Übergangswohnen für junge Erwachsene zwischen 18 und 22 Jahren in Zürich bietet jungen Erwachsenen eine niederschwellige betreute Wohnform. Die Zielgruppe sind junge Erwachsene, die (noch) nicht selbstständig wohnen können und sich nicht in einen Heimbetrieb integrieren lassen. Insgesamt waren 2021 61 junge Erwachsene im Übergangswohnen (vgl. Sozialdepartement Stadt Zürich 2021: 415). Diese Gruppe zählt gemäss ETHOS light als wohnungslos.

In den Studien zeigte sich bei jungen Erwachsenen im Vergleich zu älteren Menschen auch ein anderer Umgang mit Wohnungslosigkeit. Drilling et al. fanden heraus, dass 53.3% der jungen Erwachsenen ihre Situation eher privat bewältigen und bei FreundInnen, Bekannten und Verwandten schlafen (vgl. Drilling et al. 2019: 18). Dabei ist die Wohnsituation prekär und es bestehen fließende Grenzen zwischen Freundschaft, Bekanntschaft und Prostitution (vgl. Beierle/Hoch 2019: 314). Gassenküchen und Wärmestuben werden gemäss ihnen nur in äusserster Not aufgesucht, da sich die jungen Erwachsenen von der mit «extremer Verelendung und Hoffnungslosigkeit verbundenen Szene» eher abgrenzen (ebd.).

Die abgebildeten Zahlen verdeutlichen, dass junge Erwachsene von Wohnungslosigkeit nicht ausgenommen sind. Davon ausgehend, dass die jungen Erwachsenen ihre Wohnungslosigkeit eher privat bewältigen und keine Hilfeeinrichtung aufsuchen und somit auch nicht in den Studien berücksichtigt werden, lässt auf eine hohe Dunkelziffer von wohnungslosen jungen Erwachsenen in der Schweiz schliessen.

3.4. Soziodemografische Aspekte

Da bisher keine Studien zu Wohnungslosigkeit junger Erwachsener in der Schweiz vorliegen, wird in diesem Unterkapitel vor allem auf zwei Studien aus Deutschland zurückgegriffen. In der quantitativen Studie vom Deutschen Jugendinstitut (DJI), wurden 300 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 25 Jahren befragt, die zum Zeitpunkt der Befragung keinen festen Wohnsitz hatten oder in den letzten zwei Jahren von Wohnungslosigkeit betroffen waren (vgl. Hoch 2016: 10). Im TAWO-Forschungsprojekt wurde die psychosoziale und gesundheitliche Situation von wohnungslosen Menschen in Rheinland-Pfalz¹ angeschaut. Dabei wurden 160 KlientInnen befragt (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 95f.). In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse dieser beiden Studien ein soziodemografisches Bild der Zielgruppe ermöglichen. Dabei ist klar, dass die Daten nicht eins zu eins für die Schweiz übernommen werden

¹ Bundesland im Südwesten von Deutschland

können sondern in einem weiterführenden Schritt mit der Situation in der Schweiz zu vergleichen wären.

Ausbildungssituation

29% der Befragten verfügen über keinen Schulabschluss (vgl. Hoch 2016: 18). 42% haben einen Hauptschulabschluss. In der Schweiz entspricht dies einem Abschluss der Realschule. Auch aus den Biografien der jungen Wohnungslosen aus «Agency auf der Strasse» geht hervor, dass die meisten unterdurchschnittliche Schulabschlüsse haben (vgl. Annen 2020: 240f.). Der niedrige Bildungsstand erschwert es den jungen Menschen im Erwerbssystem Fuss zu fassen und eröffnet ihnen dadurch kaum Lebensperspektiven (vgl. ebd.: 240).

Wohnsituation und Lebensmittelpunkt

Hinsichtlich der Wohnsituation stellte sich heraus, dass die Mehrheit der Befragten (67%) zur ETHOS light Kategorie von drei bis sechs¹ gehören (vgl. Beierle/Hoch 2017: 22). Ein Drittel der Befragten gehört zur Kategorie eins und zwei der ETHOS Light Typologie und gelten somit als obdachlos. Die meisten Befragten (27%) erhalten eine Übernachtungsgelegenheit bei FreundInnen – sogenanntes Couchsurfing (vgl. ebd.). 17% der Befragten geben die Strasse als ihren Lebensmittelpunkt an (vgl. ebd.).

Finanzielle Situation

Die Mehrheit der Befragten (75%) aus dem TAWO-Forschungsprojekt sind überschuldet (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 102). Schuldenberatungsstellen sind meist zu wenig niederschwellig und erfordern viel selbständige Vorarbeit von Seiten der KlientInnen (vgl. ebd.). Die Autoren des TAWO-Forschungsprojekt betonen die Wichtigkeit, dass es in den Einrichtungen der Sozialen Arbeit niedrigschwellige Schuldenberatung gibt, um den weiteren Schuldenanstieg zu vermeiden (vgl. ebd.). Eine Arbeitsstelle zu finden und zu behalten ist nur mit einem erheblichen Aufwand möglich (vgl. Schölzer/Watzenig 2017: 134). Bei einem Teil der Befragten erfolgt die Geldbeschaffung durch Diebstahl, Einbrüche und Drogenhandel (vgl. ebd.). Die meisten der Ü18-Jährigen (48%), die in der DJI-Studie befragt wurden, leben von staatlicher Unterstützung (vgl. Beierle/Hoch 2017: 24). Am zweithäufigsten wurde legaler Gelderwerb auf der Strasse genannt. Dies umfasst Betteln oder auch Strassenmusik. Illegaler Gelderwerb durch Drogenhandel oder Prostitution wurde nur selten angegeben. Der Effekt des sozial

¹ Dazu gehören die folgenden operationalisierten Kategorien (in Englisch): "People living in accomodation for the homeless, people living in institutitons, people living in non-conventional dwellings due to lack of housing, homeless people living temporarily in conventional housing with family and friends"

erwünschten Verhaltens, dass die Befragten aus Scham gegenüber der interviewenden Person etwas nicht erwähnen, ist dabei nicht ausgeschlossen (vgl. ebd.: 25). 40% der Befragten haben zudem kein Girokonto (vgl. ebd.).

Justiz

Frietsch und Holbach fanden heraus, dass 60% ihrer Befragten bereits in Berührung mit der Justiz kamen (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 103). Da sich ihre Stichprobe auch auf über 25-jährige Menschen bezieht, ist unklar, inwiefern die Zahl auf die Gruppe der jungen Erwachsenen zutrifft. Auch Stricker, ein Sozialarbeiter, der in der Wohnungslosenhilfe in Basel tätig ist, nennt Straffälligkeit als eines der Themen, das wohnungslose junge Menschen teilweise mitbringen (Mail von Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) im Männerwohnhaus vom 3.12.2022).

Substanzkonsum

Nur 9% der interviewten Personen aus der DJI-Studie gaben an, dass sie bisher noch keinen Kontakt zu illegalen Drogen hatten (vgl. Hoch 2016: 46). Der Konsum solcher Substanzen scheint damit unter wohnungslosen Jugendlichen weit verbreitet zu sein. 14.7% gaben an, täglich Alkohol zu trinken, 16.2% nannten einen wöchentlichen Konsum (vgl. ebd.: 45).

Inanspruchnahme von Hilfe

In der Studie des Deutschen Jugendinstituts wurde die Inanspruchnahme von Hilfe angeschaut. Fast die Hälfte der Befragten gaben an, dass sie insbesondere die Beratungsangebote nutzen (vgl. ebd.: 37). 28% suchen Einrichtungen für Überlebenshilfe wie Essen, Trinken, Waschen, neue Kleidung auf (vgl. ebd.). Nur 10% gaben an, dass sie Einrichtungen zum Wohnen und Schlafen nutzen. Dabei zeigt sich in Bezug auf die Wohnsituation ein deutlicher Unterschied der Nutzung der Angebote. 38% der obdachlosen jungen Menschen (subjektiv obdachlos) nutzen die Überlebenshilfe, während nur 23% der wohnungslosen Personen diese Hilfe nutzen. Im Gegensatz dazu nutzen 53% der Wohnungslosen die Beratungsangebote und nur 30% der obdachlosen jungen Menschen. Auffallend ist zudem, dass insgesamt nur 10% der Befragten Einrichtungen aufsuchen, in denen sie schlafen und/oder wohnen können. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang darin, dass viele der Notschlafstellen und Übergangswohnheime an das gesamte Altersspektrum von erwachsenen Personen gerichtet sind und Notschlafstellen für junge Menschen oft nur eine geringe Anzahl an Betten haben und dadurch aufgrund von Abgrenzung und Angst vor Ablehnung gar nicht erst aufgesucht werden.

3.5. Wege in die Wohnungslosigkeit junger Erwachsenen

In der Studie «Agency auf der Strasse» wurden Männer zwischen 18 und 28 Jahren befragt. Der Kontakt zur Zielgruppe wurde über Einric hergestellt (vgl. Annen 2020: 114). Annen betont in ihrer Studie «Agency auf der Strasse», dass zielgerichtete Unterstützung nur möglich ist, wenn die Prozessstrukturen, die in die Wohnungslosigkeit geführt haben, verstanden werden (vgl. ebd.: 3). Wohnungslosigkeit tritt nicht als unerwartetes Ereignis auf, sondern ist das Ergebnis einer brüchigen Biografie. Sonnenberg und Borstel formulieren dies folgendermassen: «Wohnungslosigkeit ist das Ergebnis eines langen Prozesses und nicht der Beginn einer Krise (Sonnenberg/Borstel 2021: 184).» Viele der jungen Erwachsenen sind in desolaten familiären Verhältnissen aufgewachsen und haben Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch erlebt (vgl. ebd.: 184, 188). Ihre Bindungserfahrungen insbesondere im Kontext der Jugendhilfe sind geprägt von Abbrüchen. Diese Bindungsabbrüche führen zu einem Vertrauensverlust und einem generalisierten Misstrauen gegenüber Fachkräften und Institutionen (vgl. Annen 2020: 240). Sonnenberg und Borstel weisen ebenfalls darauf hin, dass die jungen Menschen sich in ihren Biografien stets in einem Spannungsfeld befanden zwischen Beziehungsabbrüchen und dem Wunsch nach Anerkennung und Zugehörigkeit (vgl. Sonnenberg/Borstel 2021: 189). Durch die negativ erlebten Erfahrungen mit der Mehrheitsgesellschaft, schliessen sich betroffene Jugendliche eher non-konformen Gruppen an (vgl. ebd.). Dadurch wird die «Nicht-Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft» zu einer Gemeinsamkeit der Gruppe. Die Flucht aus den Strukturen ist das Ergebnis der Erkenntnis, alleine für sich sorgen zu müssen (ebd.: 190). «Wenn mir keiner hilft, dann helfe ich mir selber», so die Aussage einer befragten jungen Frau (ebd.). Aus den narrativen Interviews leitete Annen fünf Verlaufstypen ab. Diese werden im Folgenden kurz erläutert.

3.5.1. Idealtyp I – Sukzessive Exklusion

Der Idealtyp I ist dadurch gekennzeichnet, dass er sukzessiv aus verschiedenen Bereichen wie Familie und Schule exkludiert wird (vgl. Annen 2020: 218). Beziehungen sind durch Vertrauensverlust, Instabilität und Konflikte gekennzeichnet (vgl. ebd.). Die jungen Erwachsenen fühlen sich einsam und allein gelassen (vgl. ebd.). Durch das Erlebte werden sie immer handlungsunmächtiger und gelangen in ein passives Erdulden ihrer Situation (vgl. ebd.). Die Wohnungslosigkeit wird von den Betroffenen als Ende verschiedener vorhergegangenen Probleme gesehen und der Lebensmittelpunkt Strasse wird nur negativ konnotiert (vgl. ebd.). In der Herkunftsfamilie erleben die Betroffenen keinen Rückhalt oder Unterstützung, stattdessen ist der Familienalltag belastet durch Missachtung, Desinteresse, Vernachlässigung oder psychischer und physischer Gewalt (vgl. ebd.). Die Exklusion aus der Familie erfolgt meist fremdbestimmt (vgl. ebd.: 219). Ein weiteres Merkmal dieses Typs sind unstete Lebensverhältnisse (vgl. ebd.).

Ihre Vergangenheit ist geprägt durch viele Wechsel (Wohnort, Schule, Einrichtung) und ein unzuverlässiges System. Betroffene haben keinen tragenden Freundeskreis, entwickeln kein eigenes Partnerschafts-/ Familienkonzept oder tragfähige Pläne für die Zukunft (vgl. ebd.). Es gibt keine verlässlichen Beziehungen zu Bezugspersonen (vgl. ebd.: 220). Einige nehmen sich selbst als Opfer ihrer Umstände wahr. Die niedrige schulische Qualifikation ermöglicht kaum Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt (vgl. ebd.). Junge Erwachsene des Typ I sieht keine Alternative zum Leben auf der Strasse. Das Leben auf der Strasse wird passiv erlitten. Substanzkonsum hilft, die Widrigkeiten der Strasse zu ertragen (vgl. ebd.). Junge Erwachsene des Typs I verkehren zwar in Szenen, diese haben aber keine anziehende Wirkung (vgl. ebd.: 222). Die Selbstwirksamkeitserwartungen werden immer geringer. Durch das fehlende Vertrauen in sich selbst, sowie in andere wird die Handlungsfähigkeit weiter eingeschränkt (vgl. ebd.: 223).

3.5.2. Idealtyp II – Strasse als Möglichkeitsraum

Der Idealtyp II umfasst zwei typische Wege in die Wohnungslosigkeit (vgl. ebd.: 226). Jene, die die Strasse als Möglichkeitsraum idealisieren und jene, die ihn als Möglichkeitsraum erfahren. Im ersten Fall wird Strasse positiv gewertet und die Vorstellung von einem Leben auf der Strasse wird idealisiert und mit Freiheit, Selbstverwirklichung und Abenteuer verbunden. Die jungen Erwachsenen fliehen von den Einschränkungen des Lebens der Mehrheitsgesellschaft. Junge Wohnungslose dieses Typs haben oft qualifizierte Schulabschlüsse, grenzen sich jedoch stark vom kapitalistischen System und den Einschränkungen, die das Arbeitsleben mit sich bringt, ab (vgl. ebd.: 227). Vielmehr gehen sie idealisierten Vorstellungen als Künstler oder Musiker nach. Für einige junge Wohnungslose dieses Typs stellt sich mit der Zeit heraus, dass die Strasse ihre eigenen Zwänge hat, keine kompromisslose Freiheit vorherrscht und dass die Selbstverwirklichung durch die herausgeforderte Alltagsbewältigung (Schlafplatz finden, Essen, Trinken, Waschen) beeinträchtigt ist (vgl. ebd.: 228). Der zweite Typ, der ebenfalls dem Idealtyp II zugeordnet werden kann, erlebt die Strasse als Möglichkeitsraum (vgl. ebd.: 229). Diese jungen Erwachsenen gehen kreativ und pragmatisch mit den Widrigkeiten der Strasse um. Menschen dieses Typs erleben sich als selbstbestimmt und handlungsmächtig (vgl. ebd.).

3.5.3. Idealtyp III – Aus der Bahn geworfen

Bei diesem Typ wirft ein kritisches Lebensereignis, welches zu einem Kontroll- und Vertrauensverlust führt, die jungen Erwachsenen aus der Bahn (vgl. ebd.: 230). Die Familiensituation, sowie Bildungs- und Erwerbsbiografie ist weniger problembehaftet und brüchig als bei den anderen Typen. Das Ereignis trifft die Betroffenen unmittelbar, unvorbereitet und unerwartet.

Es kann sich dabei um den plötzlichen Tod einer Bezugsperson, Trennung von der Partnerin/ dem Partner oder die Diagnose einer Krankheit handeln (vgl. ebd.). Die jungen Erwachsenen sind sozial gut integriert, ziehen sich nach dem Ereignis jedoch von ihrem sozialen Umfeld zurück. Sie erhalten kurzzeitige Hilfe von FreundInnen und Bekannten durch Übernachtungsmöglichkeiten (vgl. ebd.). Ihre soziale Isolation verfestigt sich jedoch. Annen schreibt: «Hier wird deutlich, wie wirkmächtig soziale Kontakte als Ressource für Handlungsmächtigkeit sind» (ebd.). Sie leiden unter Einsamkeit und Isolation und geraten in eine Passivität und Lethargie (vgl. ebd.). Den jungen Erwachsenen ist es nicht mehr möglich ihren Verpflichtungen (Schule, Arbeit) nachzukommen. Dadurch verlieren sie ihre Arbeit oder werden von der Schule verwiesen (vgl. ebd.: 231). Die Betroffenen hatten kaum Kontakt zum Hilfesystem, wissen weder Bescheid über Unterstützungsangebote noch über rechtliche Ansprüche. Da sie jegliche Selbstwirksamkeitserwartung verloren haben, bemühen sie sich nicht darum Hilfe zu erhalten (vgl. ebd.). Die Strasse wird passiv erlitten. Sie nutzen die Bewältigungsstrategie «Rausch», um den Widrigkeiten der Strasse und ihres Traumas zu entfliehen. Sie brauchen einen Impuls von aussen um das Hilfesystem aufzusuchen, jedoch muss ein extremer Leidensdruck vorhanden sein, bevor sie sich auf Hilfe einlassen (vgl. ebd.: 232). Der Typ ist geprägt von Versagensängsten und einem Gefühl der Handlungslosigkeit (vgl. ebd.).

3.5.4. Idealtyp IV – Das Hilfenetz nutzen

Dieser Typ zeichnet sich dadurch aus, dass das Hilfesystem aktiv genutzt wird (vgl. ebd.: 233). Die familiäre Situation ist von vielerlei Problemen bestimmt wie Scheidung, psychische Probleme, Alkohol- und Drogenabhängigkeit (vgl. ebd.). Die jungen Erwachsenen werden von den Eltern rausgeworfen oder fliehen vor den prekären Verhältnissen von zuhause. Sie vermeiden den Lebensort Strasse, indem sie Unterstützung suchen und Hilfe akzeptieren. Dadurch findet eine Integration in das Hilfesystem statt. Der Typ IV zeichnet sich dadurch aus, dass er ein ausgeprägtes Vertrauen und eine hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung hat. Mit der Inanspruchnahme der Wohnungslosenhilfe haben sie Zugang zu weiterführender Hilfe wie Sucht- und Schuldenberatung (vgl. ebd.: 235). Durch das Vertrauen, dass sie gegenüber Fachpersonen haben, sowie dank der sozialen Kontakte, kann ihre Handlungsfähigkeit aufrechterhalten werden (vgl. ebd.: 234f.). Spannend bei diesem Typ ist, dass trotz ähnlich belasteter Biografie wie beim Typ I eine hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung vorhanden ist. Da es der einzige Unterschied zum Typ I ist, kann interpretiert werden, dass diese ausschlaggebend dafür ist, dass Hilfe aufgesucht wird.

3.5.5. Idealtyp V – Durch das Hilfenetz fallen

Dieser Typ scheitert an systemimmanenten Gründen und gerät dadurch in die Wohnungslosigkeit (vgl. ebd.: 235ff.). Die Familiensituation ist ähnlich wie beim ersten Typ – gekennzeichnet durch Unbeständigkeit, Marginalisierungserfahrungen und Konflikte. Ein soziales Netz ist kaum vorhanden. Die Betroffenen haben zudem oft niedrige Bildungsabschlüsse (vgl. ebd.). Die jungen Erwachsenen dieses Typs suchen sich aktiv Hilfe, diese bleibt ihnen jedoch aufgrund von rechtlichen Bedingungen oder dem Ermessensspielraum von Fachpersonen untersagt (vgl. ebd.). Dadurch gelangen die jungen Erwachsenen in Abhängigkeiten und landen nicht selten auf der Strasse. Paradox daran ist, dass sie, sobald sie eine Zeit lang auf der Strasse leben, eher Leistungen von den Fachkräften bewilligt bekommen (vgl. ebd.). Die jungen Erwachsenen werden in prekäre Verhältnisse gedrängt. Erst dann können sie ihren Bedarf an Grundsicherung beweisen und erhalten Leistungen. Durch die negative Erfahrung mit dem Hilfesystem, bildet sich ein Misstrauen (vgl. ebd.). Die Zurückweisung und Schuldzuschreibung, die sie vom Hilfesystem erfahren haben, decken sie mit den anderen Beziehungserfahrungen (vgl. ebd.). Die Strasse wird ausschliesslich negativ konnotiert. Bei diesem Typ wird ersichtlich, welche grosse Rolle Fachpersonen im Leben von jungen Erwachsenen spielen können und inwiefern deren Entscheidungen oder rechtliche Rahmenbedingungen sogar in die Wohnungslosigkeit führen können.

3.6. Verfestigung der Problemlage

Es besteht das Risiko, dass sich das Leben auf der Strasse verfestigt (vgl. Frietsch/Holbach 2016: 105, Sonnenberg/Borstel 2021: 190). Durch die zunehmende Dauer der Wohnungslosigkeit reduziert sich das soziale Netz zunehmend auf die Szene, wodurch es zu einer Verfestigung der prekären Lage kommen kann (vgl. Annen 2020: 15). Sonnenberg und Borstel weisen darauf hin, dass sich die Bewältigungsstrategien, die mit Wohnungslosigkeit einhergehen, mit der Zeit weiter verfestigen und damit die Integration in die Mehrheitsgesellschaft erschwert wird (vgl. Sonnenberg/Borstel 2021: 190). Des Weiteren kommt es zu einer Verzögerung in der Entwicklung zum Erwachsenwerden aufgrund von szenentypischen Elementen wie Substanzkonsum, Stress, psychischer Belastung, chronische Krankheit, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch (vgl. Annen 2020: 41). Lutz verwendet den Begriff der verlorenen Jugendlichen, die durchs Hilfesystem fallen und an Übergängen scheitern (vgl. Lutz/Sartorius/Simon 2021: 215). Ihre Teilhabechancen werden stetig verschlechtert. Durch die erlebten Misserfolge wenden sie die Bewältigungsstrategie der Selbstausgrenzung an (vgl. ebd.). Ressourcen für die Bewältigung ihrer Lebenslage fehlen (vgl. ebd.). Jugendliche sind mit der Zuständigkeit des Hilfesystems überfordert und werden von einer Stelle zur nächsten triagiert (vgl. ebd.). Lutz geht so weit, dass er sagt, dass die systemimmanenten Probleme im Hilfesystem

zu einer Verfestigung der Problemlage führen und «den Prozess der Erschöpfung beschleunigen, indem Jugendliche schleichend das Vertrauen in die Hilfe verlieren bzw. an Zielen scheitern, die mit ihrer Lebensrealität zunächst nicht übereinstimmen. In der Konsequenz des «Scheiterns» «arrangieren» sie sich mit einem Leben am «unteren Limit», zwischen Armut, Betteln, Drogen, Kriminalität, Gewalt und Notunterkünften. Je länger dabei die Prozesse der Erschöpfung und Ausgrenzung andauern, desto eher ist Obdachlosigkeit die Folge (ebd.: 216).» Lutz geht dabei von der Situation von jungen erschöpften Menschen in Deutschland aus. Inwiefern seine These auch auf junge Menschen in der Schweiz und somit auf das Schweizer Sozialsystem zutrifft, bleibt an diesem Punkt unklar.

3.7. Die Szene – der Versuch einer Beschreibung

Fernandez geht in ihrer Studie «Wohninstabile Jugend Szenen» auf Verlaufsprozesse von wohnungslosen jungen Menschen ein (vgl. 2018). Dabei beschreibt sie einerseits die Sogwirkung welche die Szene ausstrahlt, andererseits geht sie auf die Faktoren ein, welche die Jugendlichen aus ihren primären Sozialisationsinstanzen wegtreiben (vgl. Fernandez 2018: 64). Die Szene kann für Betroffene eine Kompensationsfunktion übernehmen für die fehlende Anerkennung, welche in der Vergangenheit erlebt wurde und als Ersatzfamilie Zugehörigkeit vermitteln (vgl. ebd.: 66, 68).

Die Szene ist durch die Ambivalenz von Bewältigung und Belastung gekennzeichnet (vgl. Sonnenberg/Borstel 2021: 191). Die fehlende Anerkennung durch Herkunftsfamilie und institutionelle Einrichtungen wurde ins Selbstkonzept integriert (vgl. ebd.). Dies äussert sich in mangelndem Selbstbewusstsein sowie dem Rückzug aus den Strukturen der Mehrheitsgesellschaft. Das generalisierte Misstrauen ist demzufolge ebenfalls als Bewältigungsstrategie einzuordnen und stabilisiert die Orientierung an non-konformen Strukturen (vgl. ebd.). Auch Annen weist daraufhin, dass bei den meisten Interviewten, mit Ausnahmen derjenigen, die das Hilfesystem nutzen, Einsamkeit und Misstrauen herrschen (vgl. Annen 2020: 239f.). Jugendliche finden alternative Strukturen, durch deren Kontakt Anerkennung und Beziehung möglich ist. Die Szene wird von vielen als Familie bezeichnet und bietet Zugehörigkeit. Es gibt Straßenverwandtschaften, wodurch ältere Menschen für jüngere eine Art Elternersatz bilden (vgl. Sonnenberg/Borstel 2021: 191). Daraus entstehen soziale Verpflichtungen, durch die sich Personen als hilfreich und wichtig erleben können. Es handelt sich jedoch auch um eine klar hierarchisch organisierte Gruppe, in der interne Gewalt vorzufinden ist (ebd.: 190f.). Dabei kommt es nebst körperlicher Gewalt auch zu sexueller Gewalt. Zudem besteht ein hoher Substanzkonsum (vgl. ebd.: 191). Der Substanzkonsum wird als Bewältigungsstrategie oder Selbstmedikation genutzt, um mit den psychischen Belastungen umgehen zu können (ebd.: 191f.).

Eine der alltäglichen Herausforderungen ist die Deckung der physischen Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Hygiene und Schlaf. Die jungen Erwachsenen stehen täglich vor existenziellen Schwierigkeiten. Für Übernachtungsmöglichkeiten sind teilweise Gegenleistungen gefordert, dies kann von Nachhilfe bis zu sexuellen Dienstleistungen reichen (vgl. Schölzer/Watzenig 2017: 133).

3.8. Der ideale Hilfeprozess

Junge Erwachsene brauchen Möglichkeiten, um ihre Verhaltensweisen mit Vertrauenspersonen zu reflektieren und Chancen, um Erfolgserlebnisse zu erzielen und damit ihre Selbstwirksamkeitserwartung (wieder) zu erhöhen (vgl. Beierle/Hoch 2017: 28). Idealerweise entwickeln sie realistische Zukunftsvorstellungen, die gemäss Beierle und Hoch eine Voraussetzung für einen gelingenden Hilfeprozess darstellen (vgl. ebd.). Der Hilfeprozess startet charakteristisch mit der Phase des *Building* (Kontaktherstellung), woraufhin ein *Bonding* (Bindungsaufbau) erfolgt und anschliessend das *Bridging* (Unterstützung beim Übergang) folgt (vgl. ebd.).



Abbildung 2: Hilfeprozess in drei Phasen (in: Beierle 2017: 28)

Building umfasst Massnahmen zum Kontaktaufbau (vgl. ebd.: 29). Der Erstkontakt wird gemäss Beierle oft durch die aufsuchende Soziale Arbeit gemacht, welche die jungen Menschen an ihrem Sozialraum aufsucht (vgl. ebd.). In den vor ihr untersuchten Einrichtungen wird dies auch mit Angeboten der Notversorgung gemacht (Essen, Kleider) oder Angeboten mit Postfächern, welche als Meldeadresse benutzt werden kann (vgl. ebd.). Ebenfalls wird Onlineberatung oder telefonische Beratung angeboten (vgl. ebd.). Die Beziehungsarbeit - Bonding- kann durch offene Tagesangebote gestaltet werden, bspw. regelmässige Aktivitäten, die helfen den Tag zu strukturieren (vgl. ebd.: 32). Jugendliche können durch offene Angebote das Tempo und die Intensität des Austausches mit den Fachpersonen selbst bestimmen. Offene und regelmässige Angebote können eine stabilisierende Wirkung haben (vgl. ebd.: 33). Sie sind zugleich Schonraum, in denen andere Menschen die Umstände der Betroffenen kennen und sie so bei Rückschlägen oder Problemen aufgefangen werden können (vgl. ebd.). Annen streicht

die Wichtigkeit des Beziehungsaufbaus hervor, indem sie einen Zusammenhang herstellt zwischen mangelndem Vertrauen in andere und Handlungsfähigkeit (vgl. Annen 2020: 244). Sie beschreibt dies folgendermassen: «In komplexen, mitunter überfordernden Situationen kann es Vertrauen in signifikante Andere oder in Fachkräfte voraussetzen, Handlungsfähigkeit zu behaupten. Umgekehrt bedeutet dies, dass mit dem Verlust von Vertrauen oder Aufbau von Misstrauen Handlungsfähigkeit eingeschränkt wird (ebd.).» Nach den *Building*- und *Bonding*-Prozessen und nachdem die Wohnungslosigkeit überwunden sind, treten Fragen bezüglich der schulischen und beruflichen Perspektive stärker in den Fokus (vgl. Beierle/Hoch 2017: 33). Dabei eignen sich kreative Projekte, in denen die Jugendlichen mit KünstlerInnen oder HandwerkerInnen gemeinsam etwas erarbeiten können und so ihre Selbstwirksamkeit gestärkt werden kann (vgl. ebd.). Auch Peer-to-Peer-Ansätze oder niederschwellige Massnahmen der Jugendberufshilfe, die an eine Tagesstruktur heranführen und wo berufliche Perspektiven entwickelt werden, können in der Phase des *Bridging* angewendet werden (vgl. ebd.). Es braucht zudem adäquate Langzeitunterstützung. Junge Wohnungslose schaffen möglicherweise den Schritt ins selbstständige Wohnen, verlieren aber ihre Wohnung oft wieder (vgl. Annen 2020: 42). Dies liege an ungelösten Konflikten wie Erwerbslosigkeit, dem sozialen Netz in der Szene, das oft weiterhin bestehen bleibt, sowie dem Substanzkonsum (vgl. Johnson/Chamberlain 2008, zit. nach Annen 2020: 42).

3.9. Wünsche von mehrfachbelasteten jungen Menschen an die Soziale Arbeit

Aus dem Forschungsbericht von Schaffner zu Unterstützung von jungen Menschen mit Mehrfachproblematiken im Übergang formulierten junge Erwachsene verschiedene Wünsche an die Begleitung und Unterstützung (Schaffner et al. 2022: 138). Die Wünsche können auf jungen Menschen ohne festen Wohnsitz adaptiert werden, da davon auszugehen ist, dass die Zielgruppe ebenfalls mit Mehrfachproblematiken konfrontiert ist. Zudem geht es auch bei wohnungslosen jungen Menschen um die Unterstützung im Übergang. Zwar geht es dabei nicht vordergründig um die Unterstützung an der Nahtstelle I, jedoch um die Unterstützung im Übergang von wohnungslos zu festem Wohnsitz. Demzufolge können die Wünsche, welche im Rahmen der Studie von Schaffner gemacht wurden, auch auf junge Erwachsene ohne festen Wohnsitz angewendet werden und werden im Folgenden aufgelistet:

- mehr Sensibilität für ihre Lebenslage
- mehr Unterstützung beim Erlernen des Umgangs mit dem Hilfesystems
- niederschwellige, beziehungs- und bedarfsorientierte, vertrauensvolle, koordinierte und langfristige Hilfe
- konstante Bezugsperson
- niederschwellige Anlaufstellen

- Unterstützung beim Koordinieren der verschiedenen Hilfen (vgl. ebd.)

Die Wünsche werden in der Studie lediglich benannt und nicht weiter ausgeführt. Gerade beim ersten Punkt wäre es spannend zu erfahren, woran die Betroffenen erkennen, dass eine Sensibilisierung für die Lebenslage fehlt und inwiefern sich die eine bessere Sensibilisierung auf die Hilfe auswirken würde. In der Literaturrecherche fiel zudem auf, dass es bisher nur wenig Forschung zum jungen Erwachsenenalter gibt. Es gibt viel Literatur zum Kindesalter und zur Adoleszenz wie auch zum Erwachsenenalter. Jedoch fehlt es an Theorien und Literatur zum Lebensalter des *Emerging Adulthood* (vgl. Kapitel 3.1.). Damit eine Sensibilisierung möglich ist, braucht es daher auch weitere Forschung und Literatur zur Lebensphase zwischen 18 und 25 Jahren.

3.10. Niederschwelligkeit als Integrationshilfe

Die meisten jungen Erwachsenen ohne festen Wohnsitz erlebten Exklusionserfahrungen und entwickelten ein Misstrauen gegenüber dem Hilfesystem (vgl. Annen 2020: 240). Aus diesem Grund ist es wichtig, Möglichkeiten zu finden, um eine Integration zu ermöglichen und keine erneute Exklusionserfahrung zu schaffen. Dafür eignen sich insbesondere Angebote mit einem niederschweligen Ansatz. Niederschwelligkeit kennzeichnet sich dadurch aus, dass die Schwellen für die Inanspruchnahme von Hilfe möglichst gering sind (vgl. Schölzer/Watzenig 2017: 98). Dadurch wird die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Exklusionserfahrung geringer. Eine niederschwellige Herangehensweise vermindert lebens einschränkende Belastungen ohne dabei einen Veränderungsanspruch an die AdressatInnen zu stellen (vgl. ebd.). Eine akzeptierende Haltung in niederschweligen Angeboten impliziert ebenfalls, dass keine Veränderungserwartung an die KlientInnen herangetragen werden (vgl. Mayrhofer 2012: 155, 188). Damit wird Druck und somit auch Widerstand vermieden (ebd.: 188f.). Am Anfang des Hilfeprozesses steht die Phase des Beziehungsaufbaus. Dabei sind Fachpersonen gefordert nicht an der Lösung des Problems zu arbeiten, sondern durch aktives Nichts-Tun die Situation auszuhalten (vgl. Schölzer/Watzenig 2017: 107f.). Im Zentrum steht die Person und deren Probleme und nicht die Probleme, die sie macht (vgl. ebd.: 107). Niederschwellige Hilfe ist zudem nicht im Zwangskontext zu verordnen, sondern basiert auf Freiwilligkeit (vgl. Mayrhofer 2012: 149). Eine der Funktionen ist es, Zugang zu finden zu der schwer erreichbaren Zielgruppe. Zum Teil steht die Sicherung des physischen Überlebens im Vordergrund sowie eine gesundheitliche Stabilisierung (vgl. ebd.: 152). Des Weiteren kann niederschwellige Sozialarbeit auch eine Reparaturfunktion einnehmen aufgrund der früher erlebten negativen Erfahrungen mit dem Hilfesystem (vgl. ebd.: 153). Die Gefahr bei niederschweligen Angeboten besteht darin, dass Unterstützungsprozesse an verschiedenen Anlaufstellen parallel laufen, ohne dass die involvierten Fachpersonen davon wissen (vgl. Beierle/Hoch 2017: 29).

4. Angebotslandschaft von Basel-Stadt mit einem Abstecher nach Zürich und Bern

In diesem Kapitel werden verschiedene Angebote von Basel-Stadt beschrieben, die sich an wohnungslose Erwachsene richten. Zusätzlich werden vier Angebote dargestellt, deren Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene sind. Da aus der Betrachtung der Angebotslandschaft in Basel-Stadt ersichtlich wird, dass es kein Angebot gibt, das sich spezifisch an wohnungslose junge Erwachsene richtet, wird abschliessend exemplarisch auf die Notschlafstellen für Jugendliche und junge Erwachsene in Zürich und Bern eingegangen.

4.1. Angebote in Basel-Stadt für wohnungslose Erwachsene

Die ausgewählten Angebote wurden aus der Studie von Drilling et al. zu Obdachlosigkeit in der Region Basel übernommen (vgl. Drilling et al. 2019: 32). Angebote, welche nur Tagesaufenthalte, Essensangebote und/oder Beratung anbieten und keine Notunterkunft oder betreutes bzw. begleitetes Wohnen enthalten werden zusammengefasst im Kapitel «Tagesaufenthalte» beschrieben (vgl. Kapitel 4.1.9.). Der Schwarze Peter als Angebot, das nicht im Bereich Wohnen verankert ist, wurde deshalb ausgewählt, da dieser nebst Beratung auch die Möglichkeit eines Postfaches für Menschen ohne festen Wohnsitz bereitstellt.

4.1.1. Notschlafstellen

In Basel-Stadt gibt es zwei Notschlafstellen, die vom Kanton betrieben werden (vgl. Sozialhilfe des Kantons Basel-Stadt o.J.). Sie sind für wohnungslose Menschen ab 18 Jahren zugänglich. Die Frauennotschlafstelle bietet Platz für 28 Frauen. Die Notschlafstelle für Männer hat 70 Plätze zur Verfügung. In beiden Notschlafstellen gibt es überwiegend Mehrbett-Zimmer. Es besteht zudem die Möglichkeit, dass die Gäste ihre Wäsche waschen können und sich verpflegen können. Die Aufsichtspersonen können bei Bedarf weiterführende Informationen zu Hilfsangeboten vermitteln. SozialarbeiterInnen stehen im beschränkten Mass zur Verfügung. Der Aufenthalt für in Basel angemeldete Personen beträgt 7.50 Franken für eine Nacht. Für auswärtige Personen kostet die Übernachtung 40 Franken (vgl. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2022: 39).

4.1.2. Notwohnen der Sozialhilfe

Von der Sozialhilfe gibt es das Angebot des Notwohnens (vgl. ebd.: 42). Auf der Website der Sozialhilfe steht, dass sie Familien und Alleinerziehenden mit Kindern in akuten Notsituationen - obdachlos oder vor einem Wohnungsverlust (gekündigtes Mietverhältnis oder

Wohnungsräumung) stehend - eine Notwohnung anbieten (vgl. Sozialhilfe des Kantons Basel-Stadt o.J.). Voraussetzung dafür ist, dass der Wohnsitz seit mind. 2 Jahren im Kanton Basel-Stadt ist. Dazu braucht es eine persönliche Vorsprache bei der Sozialhilfe. Die Maximaldauer beträgt sechs Monate. Insgesamt stehen 126 Notwohnungen zur Verfügung (vgl. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2022: 43). In der Sozialberichterstattung Basel-Stadt werden obdachlose Einzelpersonen ebenfalls als anspruchsberechtigt aufgezählt (vgl. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2022: 42). Über das Notwohnen der Sozialhilfe gibt es im Internet kein Konzept oder Leitbild.

4.1.3. Diakonische Stadtarbeit Elim

Das Haus Elim der Diakonischen Stadtarbeit Elim ist ein Wohnheim für suchtmittelabhängige Menschen (Drogen, Alkohol, Medikamente) und bieten ein niederschwelliges betreutes Wohnen (vgl. Diakonische Stadtarbeit Elim 2020). Nebst KlientInnen mit Förderpotential können ebenfalls Menschen mit chronifiziertem Krankheitsverlauf aufgenommen werden. Es hat 29 Wohnplätze und wird gemischtgeschlechtlich geführt. Nebst 43 stationären Wohnplätzen hat die Diakonische Stadtarbeit Elim 23 ambulante Wohnplätze (vgl. Drilling et al. 2019: 43).

4.1.4. Heilsarmee Wohnen

Die Heilsarmee Basel hat zwei Wohnhäuser (vgl. Heilsarmee Wohnen Basel o.J.). Das Männerwohnhaus bietet Platz für 48 Männer, das Frauenwohnhaus hat 36 Wohnplätze. Zudem besteht in beiden Wohnhäusern die Möglichkeit für max. drei Nächte Gäste aufzunehmen, die in einer akuten Notsituation sind. Diese werden gemäss dem Mail vom Institutionsleiter jedoch kaum von jungen Erwachsenen genutzt (E-Mail von Baumgartner, Institutionsleiter Heilsarmee Wohnen Basel vom 5.12.22). Die beiden Häuser sind für Menschen mit psychischen, psychosozialen, leicht kognitiven oder einer leichten körperlichen Beeinträchtigung und für Menschen mit Suchtproblemen (Alkohol, Substitution). Eine externe Beschäftigung wird nicht vorausgesetzt. Ausschlusskriterien für ein Wohnplatz sind akuter Substanzkonsum von illegalen Drogen und Medikamenten. Das Altersspektrum reicht von 18 bis 80 Jahre (vgl. ebd.). Das Frauenwohnhaus besteht aus 34 Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer. Im Männerwohnhaus gibt es sechs Einzelzimmer und 20 Doppelzimmer.

Stricker, Sozialarbeiter aus dem Männerwohnhaus, der per E-Mail zur Situation von jungen wohnungslosen Erwachsenen befragt wurde, schrieb, dass die Situation von jungen wohnungslosen berücksichtigt wird, indem ein Eintritt innert 24 Stunden rasch und unbürokratisch stattfinden kann. Stricker beschreibt dies als zielgruppenorientiert sowie niederschwellig. Altersspezifische Themen können aufgrund der grossen Breite der Altersgruppe im

Männerwohnhaus und aufgrund fehlender personeller, zeitlicher und infrastruktureller Ressourcen ungenügend berücksichtigt werden. «Die subjektorientierte Begleitung im Rahmen der Bezugspersonensystems erlaubt jedoch den einzelnen Fachpersonen des Betreuungsteams eine der Lebenswelt des Individuums angepasste Ausrichtung der Begleitung (E-Mail von Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) Männerwohnhaus vom 3.12.2022).»

4.1.5. Housing First der Heilsarmee Basel

Die Idee hinter dem amerikanischen Konzept ist es, wohnungslosen Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Suchtmittelabhängigkeiten eine Wohnung kostenlos zur Verfügung zu stellen (vgl. Sozialinfo 2020). Auf dem Wohnungsmarkt haben diese Menschen aufgrund ihrer Problemlagen kaum Chancen. Housing First hat die Leitidee, dass zuerst das Wohnen ermöglicht werden soll und erst danach an weiteren Problemen gearbeitet wird (vgl. ebd.). Wohnkompetenz stellt somit keine Voraussetzung für den Erhalt einer Wohnung dar. Das Konzept geht davon aus, dass Wohnen mehr ist als nur ein Dach über dem Kopf zu haben (vgl. ebd.). Wohnen schafft Identität und einen Ort der Stabilität, der Privatheit und des Schutzes (vgl. Drilling/Dittmann 2020: 14). Das Housing First Projekt in Basel, welches von der Heilsarmee Basel umgesetzt wird, richtet sich an obdachlose Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen, die durch andere Angebote nicht erreicht werden, oder bereits viele Institutionen durchlaufen haben (vgl. Heilsarmee Wohnen Basel o.J.). Es braucht von den Betroffenen Bereitschaft und Wille eine eigene Wohnung zu führen und ein Mietverhältnis einzugehen. Es handelt sich um ein dreijähriges Projekt, das vom Kanton Basel-Stadt finanziert wird (vgl. ebd.).

4.1.6. IG Wohnen

IG Wohnen bietet Wohnvermittlung, Wohnberatung und Mietbegleitungen an (vgl. IG Wohnen o.J.). Für die Wohnvermittlung braucht es eine Anmeldung durch Institutionen oder die Sozialhilfe Basel-Stadt. Personen, die sich bei IG Wohnen anmelden, müssen die nötige Wohnkompetenz mitbringen.

Gemäss E-Mail der Geschäftsleiterin, sind nur rund 3% der Anmeldungen bei IG Wohnen aus der Altersklasse der jungen Erwachsenen (E-Mail von Bühler, Geschäftsleiterin IG Wohnen vom 29.11.2022). Trotz der geringen Anmeldungen konnte die Geschäftsleiterin im E-Mail deutlich machen, welche Schwierigkeiten sich gerade für junge Erwachsene bei der Wohnungssuche in Basel-Stadt stellen und somit auch zur Wohnungslosigkeit führen können. Sie nennt insbesondere die Schuldenproblematik, der knappe Wohnraum, die kleinen Budgets der Betroffenen und Vorurteile von Seiten Wohnraumanbietenden gegenüber jungen

wohnungslosen, als grosse Schwierigkeiten (E-Mail von Bühler, Geschäftsleiterin vom IG Wohnen vom 29.11.2022).

4.1.7. Wohnhilfe Basel – Sozialbegleitung für junge Erwachsene

Die Wohnhilfe Basel führt ein Angebot für Menschen im Alter von ca. 17–25 Jahren, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnen können und in keinem Jugendheim untergebracht werden können (vgl. Wohnhilfe Basel o.J.). In der Wohnhilfe Basel können junge Erwachsene jeweils am Mittwoch von 14:00-16:30 und am Freitag von 9:00-11:30 Uhr unverbindlich und ohne Anmeldung vorbeikommen. Ausschlusskriterien sind regelmässiger Konsum von harten Drogen und/oder übermässiger Alkoholkonsum. Voraussetzung für die Aufnahme ist eine Bereitschaft zur Verbesserung der aktuellen Situation und zur Wahrnehmung einer Tagesstruktur (vgl. ebd.).

4.1.8. Schwarzer Peter

Der Schwarze Peter macht aufsuchende Gassenarbeit und bietet Kurzberatungen und Soforthilfe an (vgl. Schwarzer Peter - Verein für Gassenarbeit o.J.). Zudem ermöglicht die Organisation betroffenen Personen in Absprache mit dem Einwohnerdienst Basel-Stadt eine temporäre Meldeadresse. Dies ermöglicht den wohnungslosen Menschen Post zu erhalten und Sozialleistungen beziehen zu können, da eine Meldeadresse oft Voraussetzung ist für einen Leistungsbezug. Der Schwarze Peter richtet sich an Erwachsene, die von anderen sozialen Angeboten kaum erreicht werden und deren Lebensmittelpunkt meist im öffentlichen Raum ist (vgl. Schwarzer Peter - Verein für Gassenarbeit 2015: 3). Das Ziel ihrer Arbeit definieren sie folgendermassen: «Ziel ist es, die Lebens- und Überlebensbedingungen der KlientInnen zu verbessern, Ausgrenzung und Stigmatisierung zu mindern oder verhindern, sowie die soziale Teilhabe über die lebensfeldnahe Dienstleistung zu fördern» (vgl. Schwarzer Peter – Verein für Gassenarbeit 2015: 1). Herr Steiner, Gassenarbeiter und Co-Geschäftsleiter im Schwarzen Peter gab an, dass das Thema der Wohnungslosigkeit junger Menschen vor allem bei der JuAr¹ Basel angesiedelt sei (E-Mail von Steiner, Gassenarbeiter & Co-Geschäftsleiter vom 10.12.2022). Bei Bedarf bieten sie die Möglichkeit von Meldeadressen an, sowie Kurzberatung und Triage an die Jugendberatung Basel (vgl. ebd.). Die meisten jungen Erwachsenen, die bei ihnen ihre Meldeadresse haben, nutzen Couchsurfing (vgl. ebd.).

¹ JuAr = Jugendarbeit Basel

4.1.9. Tagesaufenthalt

In Basel gibt es verschiedene Angebote, die für wohnungslose Menschen oder Menschen in Not einen Tagesaufenthalt bieten. Je nach Angebot erhalten die Menschen warme Mahlzeiten, Beratung und einen Ort, um sich aufzuhalten. Diese stehen Gästen ab 18 Jahren offen. Viele, die diese Angebote aufsuchen haben ihren Lebensmittelpunkt auf der Gasse, sind bereits vom Leben gekennzeichnet durch ihre chronifizierten psychischen Erkrankungen und/oder Suchtabhängigkeit. Die Frauenoase beispielsweise ist eine niederschwellige Anlauf- und Beratungsstelle, deren Zielgruppe suchtmittelabhängige Frauen, psychisch erkrankte, sowie vom Armut Betroffene, insbesondere Sexarbeiterinnen, sind (vgl. frauenOase - Verein Frau sucht Gesundheit o.J.). Auf der Website steht zudem, dass die Frauenoase ein wichtiger Treffpunkt für Frauen mit Lebensmittelpunkt auf der Gasse ist. Sie ist im Bereich der Schadensminderung und Gesundheitsförderung anzugliedern. Die Gassenküche bietet Frühstück und ein warmes Abendessen (vgl. Gassenküche Basel o.J.). Das Tageshaus für Obdachlose der Stiftung Sucht bietet wohnungslosen Menschen Mahlzeiten, die Möglichkeit zu duschen und Wäsche zu waschen sowie Beratung (vgl. Stiftung Sucht o.J.).

Drilling et al. betont, dass der Einfluss der Menschen auf der Gasse für junge Erwachsene nicht optimal ist (vgl. Drilling et al. 2019: 38). Junge Erwachsene grenzen sich gemäss den vorhergenannten Autoren stark von der Erwachsenenenszene ab und distanzieren sich demnach von diesen Angeboten. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel nicht detaillierter auf die Tagesaufenthaltsangebote der Wohnungslosenhilfe eingegangen.

4.2. Angebote in Basel-Stadt für Jugendliche und junge Erwachsene

Im Kanton Basel-Stadt gibt es mehrere betreute und begleitete Wohnangebote für Jugendliche und junge Erwachsene. Bei der Recherche fiel jedoch auf, dass das Aufnahmealter oft auf 18 Jahre begrenzt ist (Kinderheim Lindenberg & dezentrale Wohngruppen, Foyers Basel, Bürgerliches Waisenhaus). Tritt ein junger Mensch mit 18 Jahren aus einer stationären Institution aus, wird er möglicherweise durch ein ambulantes Angebot der Institution eine befristete Zeit lang weiter begleitet. Gerät ein junger Care Leaver mit 20 Jahren in die Wohnungslosigkeit besteht keine Möglichkeit mehr in die betreute oder begleitete Wohnform einzutreten. Einzig das Schlössli, ein betreutes und begleitetes Wohnen für junge Frauen zwischen 18 und 23 Jahren, nimmt Frauen mit einem Eintrittsalter von 20 Jahre auf sowie das Youturn und die Jugendwohngruppen im Park. Auf die beiden letztgenannten Angebote wird im Kapitel 4.2.3. und 4.2.4. näher eingegangen. Da die Zielgruppe der Arbeit junge Erwachsenen sind und in der Fragestellung keine Eingrenzung bezüglich Gender besteht, wurden nur

gemischtgeschlechtlich geführte Angebote ausgewählt, in denen ein Eintritt auch im jungen Erwachsenenalter möglich ist.

4.2.1. Jugendberatung

Die Jugendberatung der Jugendarbeit Basel bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12 bis 25 Jahren niederschwellige Beratung zu diversen Themen wie Schulden, selbstständiges Wohnen und Sucht (vgl. Jugendberatung Basel o.J.). Es werden keine Themen in der Beratung ausgeschlossen. Zudem bietet die Website eine Auflistung nützlicher Links zu weiterführenden Informationen für diverse Themen wie beispielsweise Wohnungssuche (vgl. ebd.)

4.2.2. Mobile Jugendarbeit Basel

Die Mobile Jugendarbeit Basel richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren, die meist von anderen sozialen Dienstleistungen kaum erreicht werden (vgl. Mobile Jugendarbeit Basel 2015). Die Jugendarbeitenden suchen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an ihren Aufenthaltsorten auf. Die Grundsätze der Arbeit sind Lebensweltorientierung, Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit, Wertschätzung, Verschwiegenheit und Anonymität, Transparenz, Kontinuität und Verbindlichkeit, genderbewusste Arbeit, sowie Fachlichkeit der MitarbeiterInnen und Wirtschaftlichkeit (vgl. Mobile Jugendarbeit 2015). Dabei werden Cliques und Gruppen bei ihren Anliegen und Problemen unterstützt (vgl. Mobile Jugendarbeit 2015).

In der Befragung per Mail kam heraus, dass die mobile Jugendarbeit selten Kontakt mit wohnungslosen jungen Erwachsenen hat (E-Mail von Abd'Rabbou, Stv. Geschäftsleitung vom 13.12.2022). Wenn Bedarf bestehe, triagieren sie zu anderen Stellen wie dem Schwarzen Peter, der Notschlafstelle oder der Gassenküche (ebd.).

4.2.3. Youturn – betreutes Wohnen und Wohnbegleitung

Youturn bietet ein betreutes Wohnen sowie eine sozialpädagogische Wohnbegleitung an (vgl. Youturn o.J.). Der Unterschied zu anderen betreuten Wohnformen für junge Erwachsene liegt darin, dass auch Personen mit akuten Suchtproblemen und Gewaltproblematiken aufgenommen werden. Die KlientInnen müssen die Bereitschaft mitbringen, sich auf eine Tagesstruktur einzulassen. Zudem müssen sie bereit sein, sich aktiv an den Angeboten zu beteiligen und eine Grundmotivation aufzubringen (vgl. ebd.).

4.2.4. Jugendwohngruppen im Park

Die Jugendwohngruppen im Park sind für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 22 Jahren vorgesehen (vgl. Jugendwohngruppen im Park o.J.). Es umfasst ein vierstufiges Betreuungsangebot von Wohngruppe bis Nachbetreuung. Voraussetzung für den Aufenthalt ist eine externe Tagesstruktur von mind. 50% und keine Suchmittelabhängigkeit. Von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird zudem eine «Bereitschaft zu einem gemeinsamen Prozess und der produktiven Auseinandersetzung mit dem neuen Umfeld» erwartet (ebd.).

4.3. Notschlafstellen für junge Menschen in Bern und Zürich

In der Schweiz gibt es zwei Notschlafstellen welche Jugendliche und junge Erwachsene aufnehmen. Das Nemo in Zürich des Sozialwerks Pfarrer Sieber, nimmt junge Menschen im Alter von 16 bis 23 Jahre auf und bietet Schutz, Obdach und Sicherheit (vgl. Sozialwerk Pfarrer Sieber o.J.). Nebst einem Schlafplatz können die jungen Menschen Sozialberatung in Anspruch nehmen. Das Nemo hat Platz für zehn Menschen in Krisensituationen und ist von 20:00 bis 08:30 Uhr geöffnet. Der Einlass ist bis um 22:30 Uhr. Eine Neuaufnahme ist in der ganzen Nacht möglich. Es stehen den Jugendlichen geschlechtergetrennte Mehrbettzimmer zur Verfügung. Sie erhalten zudem ein warmes Abendessen und ein Frühstück. Das Nemo kann als Überlebenshilfe (Nahrung, Hygiene) sowie als Beratungsangebot eingeordnet werden.

Im Februar 2022 wurde die Notschlafstelle Pluto in Bern für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 23 Jahren eröffnet. Sie haben jede Nacht von 18:00 bis 09:00 Uhr geöffnet. Wie das Nemo, bietet Pluto Schutz, Sicherheit und Unterstützung sowie Sozialberatung. Das Angebot ist nicht abstinenzorientiert, Konsumieren auf dem Areal ist jedoch verboten. Ihre Arbeitsweise richtet sich nach den folgenden Prinzipien: Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Akzeptanz, Vertraulichkeit, Transparenz, Anwaltschaftlichkeit, Berufsethik, Hilfe zur Selbsthilfe (vgl. Pluto - Notschlafstelle für junge Menschen in Bern o.J.). Im Zwischenbericht der Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene in Bern, «Pluto», wird erwähnt, dass innerhalb von fünf Monaten 231 Sozialberatungen durchgeführt wurden (vgl. Rêve sûrs – Sichere Träume 2022: 10). Damit wird nicht nur Überlebenshilfe geboten (Mahlzeiten, Schlaf- und Waschmöglichkeiten), sondern es wird nach konkreten Lösungen für die Bearbeitung der Problemfelder gesucht.

5. Ergebnisse

5.1. Grundsätze in der Arbeit mit jungen Erwachsenen ohne Wohnsitz

Aus den Forschungsergebnissen aus Kapitel drei werden im Folgenden sechs Grundsätze hergeleitet, die für die Angebote der Sozialen Arbeit mit wohnungslosen jungen Erwachsenen zentral sind. Diese werden für die anschließende Analyse der Angebote als Bewertungskriterien genutzt, um herauszufinden, inwiefern die Grundsätze in den ausgewählten Angeboten berücksichtigt werden.

Niederschwelligkeit stellt einen der Grundsätze dar, der für die Arbeit mit jungen wohnungslosen Menschen wichtig ist (vgl. Kapitel 3.10.). Durch die niedrigen Anforderungen an AdressatInnen in niederschweligen Angeboten, die akzeptierende Haltung ohne Veränderungsdruck und der Beziehungsorientierung, kann Integration ins Hilfesystem ermöglicht werden und die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Exklusion wird geringer (vgl. Mayrhofer 2012: 188, Schölzer/Watzenig 2017: 98). Damit wird Druck und somit auch Widerstand vermieden (Mayrhofer 2012: 188f.). Des Weiteren lässt sich interpretieren, dass durch die Freiwilligkeit, die bei Niederschwelligkeit meist vorhanden ist, die Handlungsmächtigkeit der KlientInnen nicht weiter eingeschränkt, sondern gefördert wird. Auch die befragten Jugendlichen aus der Studie von Schaffner wünschen sich niederschwellige Anlaufstellen (vgl. Schaffner et al. 2022: 138). Die beiden Notschlafstellen für Jugendliche und junge Erwachsene betonen ebenfalls ihre niederschwellige Arbeitsweise. Stricker betont ausserdem die Wichtigkeit von niederschweligen Eintrittskriterien (E-Mail von Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) im Männerwohnhaus vom 3.12.2022). Er nennt dabei sechs Aspekte, die keine Ausschlusskriterien darstellen sollten: bestehende Sucht, psychische Erkrankung, dissoziales Verhalten, ambivalente bis fehlende Kooperationsbereitschaft, fehlende Krankheitseinsicht und fehlender Veränderungswille. Niederschwelligkeit ist somit die Grundvoraussetzung dafür, dass wohnungslose junge Menschen überhaupt Angebote der Sozialen Arbeit aufsuchen (können). Da der Begriff der Niederschwelligkeit sehr umfassend ist, wird dieser für die Analyse der Angebote in weitere Kriterien unterteilt. Diese lauten folgendermassen:

- Akzeptierende Haltung
- Niedrige Anforderungen
- Fokus Beziehungsorientierung
- Rasch und unbürokratisch

Unter der akzeptierenden Haltung wird verstanden, dass kein bzw. ein geringer Veränderungsdruck an die AdressatInnen gestellt wird. Niedrige Anforderungen meint, dass es keine bzw.

nur wenige Ausschlusskriterien für die Inanspruchnahme der Hilfe gibt. Substanzkonsum, dissoziales Verhalten, fehlende Veränderungsbereitschaft oder eine vorhandene Tagesstruktur sollten keine Ausschlusskriterien darstellen. Als dritter Aspekt wird die Beziehungsorientierung angeschaut, die gemäss dem Hilfeprozess-Modell insbesondere in den Phasen des Building und des Bondings von zentraler Bedeutung ist (vgl. Kapitel 3.8.). Rasche und unbürokratische Hilfe ist gemäss Stricker in Angeboten für wohnungslose junge Erwachsene wichtig (E-Mail von Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) Männerwohnhaus vom 3.12.2022). Administrative Anforderungen an die Klientel, wie das Zusammensuchen verschiedener Unterlagen, bilden zusätzliche Hürden für die Inanspruchnahme von Hilfen und kann dazu führen, dass der Hilfeprozess frühzeitig abgebrochen wird oder gar nicht erst aufgesucht wird. Ist die Hilfe rasch und unbürokratisch zugänglich wird somit eine weitere Schwelle für die Inanspruchnahme von Hilfe abgebaut. Daher ist der Aspekt für die Analyse ebenfalls relevant. Für die Untersuchung dieser Kriterien werden Leitbilder und Konzepte der Angebote angeschaut.

Ein weiterer Grundsatz ist das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Viele junge Menschen ohne festen Wohnsitz, die in der stationären Kinder- oder Jugendhilfe untergebracht waren, haben sich bevormundet gefühlt und erlebten dadurch oftmals eine Einschränkung ihrer Handlungsmächtigkeit (vgl. Annen 2020: 245). Auffallend ist, dass die Verlaufstypen I¹, III², V³ eine geringe Selbstwirksamkeitsüberzeugung aufweisen (vgl. Kapitel 3.5.). Daraus lässt sich schliessen, dass insbesondere die Förderung der Selbstwirksamkeitsüberzeugung ein Ziel der Arbeit mit jungen wohnungslosen Menschen sein sollte und sie sich so wieder als handlungsmächtig fühlen können. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass keine Abhängigkeiten entstehen. Dies ist insbesondere in der Phase des *Bridging* zentral (vgl. Kapitel 3.8.) und kann folglich ein entscheidender Faktor sein, wenn es darum geht, ob ein Übergang längerfristig gelingt oder nicht. Für die Untersuchung des Prinzips der Hilfe zur Selbsthilfe werden Leitbilder und Konzepte analysiert.

In diversen Studien kristallisierte sich der Bedarf an Sozialberatung heraus. Beratungsangebote wurden in der Studie des Deutschen Jugendinstituts als wichtige Angebote angesehen, sowohl von den Adressaten wie auch von den befragten Fachpersonen (vgl. Hoch 2016: 37, Hoch 2017: 46). In der Studie zur Unterstützung von mehrfachbelasteten Jugendlichen, zeigte sich ebenfalls ein hoher Bedarf an Sozialberatung (vgl. Schaffner et al. 2022: 137). Junge Menschen fühlen sich unsicher im Umgang mit dem Hilfesystem. Die Zuständigkeiten und

¹ Typ I: sukzessiv exkludiert

² Typ III: aus der Bahn geworfen

³ Typ V: durch das Hilfenetz fallen

Anforderungen der verschiedenen Stellen sind für sie oft unklar (vgl. ebd.). Zudem ist Verschuldung ein grosses Thema (vgl. ebd.). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Angebote, die Sozialberatung anbieten eine wichtige Funktion haben in der Unterstützung von wohnungslosen jungen Menschen. In der Analyse wird geschaut, inwiefern die Angebote auf Beratung von Themen wie Schulden, Umgang mit dem Hilfesystem, Wohnen und entwicklungstypische Aspekte ausgerichtet sind.

In der Studie von Schaffner wünschen sich die befragten Jugendlichen zudem eine Sensibilisierung der Fachpersonen für ihre Lebenslage und Lebenswelt (vgl. ebd.: 138). Annen betont zudem, dass es für eine zielorientierte Unterstützung der jungen Menschen wichtig ist, die Entstehungsmechanismen jugendlicher Wohnungslosigkeit zu verstehen (vgl. Annen 2020: 3). Bei der nachfolgenden Analyse der Angebote wird geschaut, inwiefern eine Sensibilisierung auf die Lebenslage von jungen Erwachsenen besteht und inwiefern das Fachwissen zu den Entstehungsmechanismen von Wohnungslosigkeit vorhanden ist. Grundlage der Analyse sind die erhaltenen E-Mails sowie Konzepte aus den Einrichtungen.

Nebst Sensibilisierung besteht auch der Bedarf einer Koordinationsperson, die die Fallführung übernimmt (vgl. Schaffner et al. 2022: 137). Die Befragten in der Studie von Schaffner nannten den Bedarf an koordinierter und langfristiger Hilfe (vgl. ebd.: 138). Da die Thematik der Wohnungslosigkeit an verschiedenen Schnittstellen angegliedert ist, kann davon ausgegangen werden, dass es wichtig ist, den KlientInnen eine koordinierte Hilfe zu ermöglichen. Damit die Hilfe zielgerichtet ist, ist eine Koordinationsperson ausschlaggebend. Der Wunsch nach einer festen Bezugsperson kann mit der Rolle der Koordinationsperson ebenfalls berücksichtigt werden (vgl. Kapitel 3.9.). In der Analyse der Angebote wird untersucht, inwiefern eine Koordinationsperson Teil des Angebots ist und inwiefern diese längerfristige Unterstützung bieten kann. Für die Untersuchung wird mit folgender Definition gearbeitet: Unter einer Koordinationsperson wird eine Fachperson der Sozialen Arbeit verstanden, welche verantwortlich ist für Fallführung und in regelmässigem Austausch mit dem/der KlientIn steht.

Ein weiterer Grundsatz ist ein sicherer Rückzugsort für junge wohnungslose Erwachsene, der rasch und unbürokratisch in Anspruch genommen werden kann. Das ständige Suchen nach einer Übernachtungsmöglichkeit, stellt eine hohe psychische Belastung dar (vgl. Althaus 2019: 5). Ein sicherer Rückzugsort ist eine Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung in dieser sensiblen Phase des *Emerging Adulthood* und den damit verbundenen Entwicklungsaufgaben. Der hier verwendete Sicherheitsbegriff wird vom englischen *security* übernommen (vgl. Frevel 2016: 4). Damit ist eine «Angriffssicherheit» gemeint, die Sicherheit von Bedrohungen und Gefahren von aussen (vgl. ebd.). Auf die Thematik der Wohnungslosigkeit bezogen bedeutet dies, einen Ort zu haben, um vor den Risiken der Strasse (Gewalt, Bedrohung, Diebstahl oder Kälte) geschützt zu sein. Ein Angebot mit einem sicheren Rückzugsmöglichkeit kann zudem als *Building* agieren, um den Kontakt zu den AdressatInnen herzustellen, die

bisher von sozialen Dienstleistungen unerreicht blieben (vgl. Kapitel 3.8.). Für die Analyse der Angebote wird dieser Grundsatz in die Kategorien Tag und Nacht aufgeteilt. Die sichere Rückzugsmöglichkeit sollte zudem rasch und unbürokratisch verfügbar sein.

5.2. Umsetzung der Grundsätze in den Angeboten des Kantons Basel-Stadt

Im folgenden Kapitel wird die Umsetzung der Grundsätze in den Angeboten für wohnungslose junge Erwachsene der Sozialen Arbeit in Basel-Stadt analysiert.

5.2.1. Niederschwelligkeit

Niederschwelligkeit ist in einigen der Angebote ein wichtiger Grundsatz. Das Haus Elim, die Angebote zu Tagesaufenthalten und die mobile Jugendarbeit erfüllen dabei alle der ausgewählten Kriterien der Niederschwelligkeit. Sie zeichnen sich aus durch eine akzeptierende Haltung, wenig Anforderungen, die an das Klientel gerichtet werden, sowie durch eine hohe Beziehungsorientierung. Zudem ermöglichen sie rasche und unbürokratische Hilfe. Die Heilsarmee Wohnhäuser zeichnen sich ebenfalls durch ihre Niederschwelligkeit aus. Zwar werden Menschen durch das Angebot des Notbetts rasch und unbürokratisch aufgenommen, jedoch werden Personen mit Abhängigkeitserkrankungen von Medikamenten oder illegalen Drogen nicht aufgenommen. Auch die Notschlafstelle erfüllt drei der vier Kriterien der Niederschwelligkeit, jedoch wird auf der Website nicht auf eine beziehungsorientierte Arbeitsweise hingewiesen. Das IG Wohnen, sowie das Youturn und die Jugendwohngruppe im Park sind die Angebote, die am wenigsten niederschwellig sind. Die Wohnhilfe Basel zeichnet sich aus durch ihre akzeptierende Haltung, ihre niedrigen Anforderungen sowie die Beziehungsorientierung, jedoch dauert der Anmeldeprozess eine Weile, wodurch eine rasche und unbürokratische Hilfe schwierig ist. Ausgeschlossen vom Angebot sind Personen mit regelmässigem «harten» Substanzkonsum und/oder übermässigem Alkoholkonsum. Die Kriterien sind vage und lassen den Fachpersonen einen Ermessensspielraum.

Die Analyse des Grundsatzes der Niederschwelligkeit zeigt auf, dass es durchaus Angebote gibt, die eine niederschwellige Arbeitsweise aufweisen und im Hinblick auf diesen Aspekt auf die Situation der Zielgruppe der jungen wohnungslosen Menschen ausgerichtet sind. Gleichzeitig wird in der Untersuchung auch ersichtlich, dass die betreuten Wohnformen für Jugendliche und junge Erwachsene, die am wenigsten niederschwelligsten Angebote sind. Die Anforderung einer Tagesstruktur nachzugehen, erscheint sinnvoll, auch die anderen Anforderungen sind in Anbetracht an das intensive Zusammenleben auf einer Wohngruppe und die begrenzte Anzahl an Plätze wichtig. Für wohnungslose junge Erwachsene sind sie aber dadurch zu wenig geeignet.

	Notschlafstelle	Notwohnen	Haus Elim	Heilsarmee Wohnheime	Housing First	IG Wohnen	Schwarzer Peter	Tagesaufenthalte	Jugendberatung	Mobile Jugendarbeit	Wohnhilfe Basel	Youturn	Jugendwohnggruppe im Park
Akzeptanz	x	(?)	x	x	x	(?)	x	x	x	x	x	x	x
Anforderungen	x	(?)	x	x (S)	x	(W)	x	x	x	x	x (V)	(V, T)	(T, S)
Beziehungsorientierung		(?)	x	x	(?)	(?)	(?)	x	(?)	x	x	x	x
Rasch, unbürokratisch	x		x	x	(?)		x	x	x	x			
Anmerkung: Felder, die mit einem «(?)» gekennzeichnet sind, sind aufgrund der Datenlage unklar hinsichtlich einer Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung.													
S: Sucht, W: Wohnkompetenz, V: Veränderungsbereitschaft, T: Tagesstruktur													

Tabelle 1: Niederschwelligkeit in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)

5.2.2. Hilfe zur Selbsthilfe

Für die Analyse der Umsetzung des Prinzips Hilfe zur Selbsthilfe wurden ausschliesslich Konzepte, Leitbilder und Webseiten der Einrichtungen angeschaut. Da es sich um ein wichtiges Prinzip der Sozialen Arbeit handelt, kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass es bei keiner expliziten Erwähnung in Konzept oder Leitbild, in der Praxis keinen wichtigen Stellenwert einnimmt. Daher wurden in der Tabelle zwei fast die Hälfte aller Felder mit einem Fragezeichen markiert. In der Notschlafstelle, wo es sich lediglich um eine Übernachtungsmöglichkeit handelt, erhalten Betroffene keine weiterführende Unterstützung. Es ist das einzige Angebot, in dem klar ist, dass keine Hilfe zur Selbsthilfe stattfindet. Im Schwarzen Peter, diversen Tagesaufenthaltsangeboten, der Mobilien Jugendarbeit, der Wohnhilfe Basel, dem Youturn und der Jugendwohngruppe im Park ist der Grundsatz im Konzept verankert. In den weiteren Angeboten ist dieser Grundsatz nicht schriftlich festgehalten. Aus der Tabelle zwei wird sichtbar, dass in vielen Institutionen unklar ist, inwiefern nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe gearbeitet wird und für aussagekräftigere Ergebnisse eine genauere Betrachtung der Arbeitsweise sinnvoll wäre.

	Notschlafstelle	Notwohnen	Haus Elim	Heilsarmee Wohnheime	Housing First	IG Wohnen	Schwarzer Peter	Tagesaufenthalte	Jugendberatung	Mobile Jugendarbeit	Wohnhilfe Basel	Youturn	Jugendwohngruppe im Park
Hilfe zur Selbsthilfe		(?)	(?)	(?)	(?)	(?)	x	x	(?)	x	x	x	x
Anmerkung: Felder, die mit einem «(?)» gekennzeichnet sind, sind aufgrund der Datenlage unklar hinsichtlich einer Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung.													

Tabelle 2: Hilfe zur Selbsthilfe in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)

5.2.3. Beratung

Es gibt nur wenige Angebote in denen explizit genannt wird, dass Beratung zu unterschiedlichen Themen angeboten wird. Darunter fallen das Housing First, der Schwarze Peter und andere Tagesaufenthalte mit Kurzberatungen und die Jugendberatung. Im Haus Elim kann Beratung gemäss Konzept bei Bedarf angeboten werden. Beim Youturn und den Jugendwohngruppen im Park kann aufgrund der starken Ausrichtung auf selbstständiges Wohnen davon ausgegangen werden, dass es Beratung hinsichtlich Wohnens gibt bzw. diese im Alltag integriert ist. Betreffend den Beratungsangeboten deckt die Jugendberatung alle relevanten Themen ab mit denen junge wohnungslose Erwachsene konfrontiert sind. Zudem stellte sich in den E-Mails heraus, dass in Beratungsangeboten, die nicht auf junge Erwachsene ausgerichtet sind in die Jugendberatung triagiert wird und somit eine Zusammenarbeit der verschiedenen Angebote stattfindet. Junge wohnungslose Menschen haben somit Zugang zu niederschwelliger Beratung. Es handelt sich dabei jedoch meist um Angebote ohne Wohnplatz.

	Notschlafstelle	Notwohnen	Haus Elim	Heilsarmee Wohnheime	Housing First	IG Wohnen	Schwarzer Peter	Tagesaufenthalte	Jugendberatung	Mobile Jugendarbeit	Wohnhilfe Basel	Youturn	Jugendwohngruppe im Park	
Schulden		(?)	Bei Bedarf Beratung	(?)	(?)		Kurzberatung	Kurzberatung	x		Coaching			
Hilfesystem		(?)		(?)	x				x					
Wohnen		(?)		(?)	x				x				x	x
Entwicklungs-typische Themen		(?)		(?)	(?)				x				(?)	(?)
Anmerkung: Felder, die mit einem «(?)» gekennzeichnet sind, sind aufgrund der Datenlage unklar hinsichtlich einer Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung.														

Tabelle 3: Beratung in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)

5.2.4. Sensibilisierung auf Lebenslage von jungen Erwachsenen

Eine Sensibilisierung auf die Lebenslage von jungen Erwachsenen ist bei der Jugendberatung und bei der Mobilien Jugendarbeit vorzufinden. Dabei ist unklar, inwiefern die Fachpersonen mit den Prozessstrukturen, die in die Wohnungslosigkeit führen können, vertraut sind.

Gemäss dem Mail der Geschäftsleiterin von IG Wohnen, kann davon ausgegangen werden, dass die Fachpersonen vom IG Wohnen mit den Entstehungsmechanismen von Wohnungslosigkeit vertraut sind (E-Mail von Bühler, Geschäftsleiterin IG Wohnen vom 29.11.2022). Im Männerwohnhaus der Heilsarmee besteht bei einzelnen MitarbeiterInnen Fachwissen zu jugendtypischen Themen (E-Mail von Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) im Männerwohnhaus vom 3.12.2022). Da die Wohnhilfe ein spezifisches Angebot hat, das sich an junge Erwachsene richtet, wird davon ausgegangen, dass die MitarbeiterInnen sich mit jugendtypischen Themen auskennen und die KlientInnen somit auch auf Verständnis für ihre Themen stossen. In den meisten Angeboten ist unklar, ob die MitarbeiterInnen ein Fachwissen zu den Prozessen, die in die Wohnungslosigkeit führen, haben. Aus der Tabelle vier wird sichtbar, dass Angebote, die sich nicht spezifisch an junge Erwachsene richten, keine oder nur eine teilweise Sensibilisierung auf die Lebenslage junger Erwachsener besteht.

	Notchlafstelle	Notwohnen	Haus Elim	Heilsarmee Wohnheime	Housing First	IG Wohnen	Schwarzer Peter	Tagesaufenthalte	Jugendberatung	Mobile Jugendarbeit	Wohnhilfe Basel	Youturn	Jugendwohngruppe im Park
Lebenswelt		(?)	(?)	(x)		(?)	(?)		x	x	x	x	x
Prozesse in Wohnungslosigkeit		(?)	(?)	(?)	x	x	x	(?)	x	(?)	(?)	(?)	(?)
Anmerkung: Felder, die mit einem «(?)» gekennzeichnet sind, sind aufgrund der Datenlage unklar hinsichtlich einer Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung.													

Tabelle 4: Sensibilisierung in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)

5.2.5. Koordinationsperson

Angebote, die mit dem Bezugspersonensystem¹ arbeiten, bieten eine Koordinationsperson an. Dies trifft auf das Haus Elim, die Heilsarmee Wohnheime, das Youturn und die Jugendwohngruppen im Park zu. Das Housing First sowie die Wohnhilfe bieten eine Koordinationsperson an. Die Dauer der Arbeitsbeziehung² ist auf die Zeit im Angebot beschränkt. Tritt jemand aus, so endet in allen Angeboten mit Koordinationsperson die Arbeitsbeziehung und somit die Fallführung und Prozessbegleitung der Fachperson. Damit wird dem Wunsch der Jugendlichen in der Studie von Schaffner nach einer langfristigen Art von Hilfe (vgl. Kapitel 3.9.), die durch eine Koordinationsperson möglich wäre, nicht berücksichtigt. In der Jugendberatung ist unklar, inwiefern die Beratungsperson eine Fallführung übernimmt. Der Wunsch nach einer Koordinationsperson (vgl. Kapitel 3.9.) kann in sechs der dreizehn ausgewählten Angebote berücksichtigt werden.

	Notschlafstelle	Notwohnen	Haus Elim	Heilsarmee Wohnheime	Housing First	IG Wohnen	Schwarzer Peter	Tagesaufenthalte	Jugendberatung	Mobile Jugendarbeit	Wohnhilfe Basel	Youturn	Jugendwohngruppen im Park
Koordinationsperson			x	x	x				(?)		x	x	x
Anmerkung: Felder, die mit einem «(?)» gekennzeichnet sind, sind aufgrund der Datenlage unklar hinsichtlich einer Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung.													

Tabelle 5: Koordinationsperson in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)

¹ Im Bezugspersonensystem erhält der/die KlientIn eine Bezugsperson aus dem Betreuungsteam, welche die Kommunikation und den Informationsaustausch mit allen involvierten Personen sicherstellt und an der Entwicklungsplanung beteiligt ist.

² Bezieht sich auf «die Interaktion zwischen Professionellen und AdressatInnen der Sozialen Arbeit» (https://www.socialnet.de/lexikon/Vertrauensvolle-Arbeitsbeziehung#toc_4).

5.2.6. Sichere und rasche Rückzugsmöglichkeit

In der Tabelle 6 wird ersichtlich In den Notschlafstellen besteht die Möglichkeit zu übernachten. Da es sich um Mehrbettzimmer handelt, ist fraglich, ob es eine sichere Rückzugsmöglichkeit darstellt. Unter Umständen sind die NutzerInnen den Gefahren vor Bedrohung, Diebstahl und Gewalt in den Notschlafstellen weiter ausgesetzt. Auch Drilling und Dittmann betonen, dass Notunterkünfte «keine wirklichen Rückzugs- und Erholungsorte» sind (Drilling/Dittmann 2020: 15). Auch im Männerwohnhaus, welches mehrheitlich aus Doppelzimmer besteht, ist fraglich, inwiefern junge Erwachsene vor den oben genannten Gefahren geschützt sind und es sich somit um einen sicheren Rückzugsort handelt. In der Tabelle sechs wird ersichtlich, dass einzig das Heilsarmee Frauenwohnhaus bei Tag sowie bei Nacht eine sichere und rasch zugängliche Rückzugsmöglichkeit bietet.

	Notschlafstelle	Notwohnen	Haus Elim	Heilsarmee Wohnheime	Housing First	IG Wohnen	Schwarzer Peter	Tagesaufenthalte	Jugendberatung	Mobile Jugendarbeit	Wohnhilfe Basel	Youturn	Jugendwohngruppen im Park
Tag		x	x	x	x						x	x	x
Nacht	x	x	x	x	x						x	x	x
Rascher Eintritt	x			x									
Sicherheit	(x)	x	x	x ¹	x						x	x	x

Tabelle 6: sichere und rasche Rückzugsmöglichkeit in den Angeboten im Kanton Basel-Stadt (eigene Darstellung)

¹ Im Männerwohnhaus nur teilweise vorhanden, da Doppelzimmer

6. Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerung

6.1. (K)ein sicheres Dach mit umfassender Unterstützung

Aus der Untersuchung wurde ersichtlich, dass es in Basel-Stadt verschiedene Angebote gibt, zu deren Anspruchsgruppe auch wohnungslose junge Erwachsene gehören. Die untersuchten Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe¹ sind offen für Menschen ab 18 Jahren. Damit besteht für junge Erwachsene ein Zugang zur Wohnungslosenhilfe des Kantons Basel-Stadt. Die meisten Angebote zeichnen sich durch niedrige Anforderungen und einer akzeptierenden Haltung aus und ermöglichen so eine Integration ins Hilfesystem. Jedoch bestehen in den stationären Angeboten meist Ausschlusskriterien für die Inanspruchnahme von Hilfe. Zudem wird oft eine Bereitschaft zur Veränderung vorausgesetzt. Die hohen Anforderungen führen dazu, dass junge wohnungslose Menschen gar nicht erst adressiert werden. Damit werden die Niederschwelligkeit und somit auch der Zugang zur Hilfe eingeschränkt. Dies betrifft die jungen wohnungslosen Erwachsenen, bei denen die Forschung davon ausgeht, dass die meisten einen Substanzkonsum aufweisen. Junge Erwachsene mit illegalem Substanzkonsum wären nur im Elim, in der Notschlafstelle, im Housing First und im Youturn aufgenommen. Wobei im Housing First sowie im Youturn von einem längeren Warte- und Aufnahmeprozess ausgegangen werden kann, bis die Hilfe ermöglicht wird. Das Youturn, die Jugendwohngruppen im Park und das IG Wohnen können jedoch geeignet sein, wenn eine erste Stabilisierung der Situation stattgefunden hat. Als Hilfsangebot in der akuten Wohnungslosigkeit sind sie durch die geringe Niederschwelligkeit eher ungeeignet.

Aus der Untersuchung lässt sich ableiten, dass es kein Angebot gibt, welches alle der im Kapitel 7.1. hergeleiteten Grundsätze erfüllt. Sozialberatung muss an einem anderen Ort gesucht werden als die sichere und rasche Rückzugsmöglichkeit. Dadurch werden hohe Ansprüche an die Selbstorganisation der jungen Erwachsenen gestellt, welche gefordert sind, ihren Bedarf an Unterstützung an verschiedenen Orten abzuholen. Eine Koordinationsperson, die ihnen dabei zur Seite steht, ist nur in den Angeboten des betreuten Wohnens verfügbar. Dabei endet jedoch die Unterstützung der Koordinationsperson mit dem Ende des Aufenthalts im Angebot, womit der Wunsch der Jugendlichen nach einer längerfristigen Unterstützung nicht berücksichtigt wird (vgl. Kapitel 3.9.).

¹ Dazu gehört die Notschlafstelle, das Haus Elim, die Heilsarmee Wohnhäuser, das IG Wohnen und die Tagesaufenthaltsangebote

In den ausgewählten Angeboten, die nicht spezifisch auf junge Erwachsene ausgerichtet sind, sind die jungen Menschen mit den Einflüssen der «Gasse»¹ konfrontiert, wovon sie sich eher distanzieren und damit die Gefahr besteht, dass diese Hilfe gar nicht erst aufgesucht wird. Aus dem E-Mail der Mobilen Jugendarbeit wurde zudem ersichtlich, dass sie kaum in Kontakt mit wohnungslosen jungen Erwachsenen stehen. Der Schwarze Peter schrieb, dass die Thematik eher bei der JuAr angesiedelt sei. Folglich kann festgehalten werden, dass auch in den Angeboten der Sozialen Arbeit das Konzept der *Emerging Adulthood* seine Auswirkung hat (vgl. Kapitel 3.1.). Junge Erwachsene fühlen sich weder jugendlich noch erwachsen. Der Schwarze Peter, der für Erwachsene ausgerichtet ist, verortet die Thematik bei der JuAr, währenddessen die JuAr – ausgerichtet für Jugendliche und junge Erwachsene - die Thematik beim Schwarzer Peter verortet. Daraus lässt sich interpretieren, dass die Zuständigkeiten im Hilfesystem nicht nur für die jungen Erwachsenen unklar sind, sondern auch für die Fachpersonen im Hilfesystem selbst. Andererseits kann daraus geschlussfolgert werden, dass das Hilfesystem von jungen wohnungslosen Erwachsenen nur selten aufgesucht wird und daher der Bedarf einer Zuständigkeitsklärung gar nicht besteht.

6.2. Handlungs- und Forschungsbedarf

Im Bereich von temporären Wohnmöglichkeiten wurde in der Studie von Drilling et al. von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, dass es noch mehr Zwischenlösungen braucht (vgl. Drilling et al. 2019: 38). Junge Erwachsene betreffend wurde betont, dass Alternativen zur bestehenden Unterbringung in der Notschlafstelle wünschenswert wären, da diese dort verschiedenen negativen Einflüssen ausgesetzt sind (vgl. ebd.). Auch die vorliegende Analyse der Angebotslandschaft in Basel zeigt, dass es in der Versorgung von jungen wohnungslosen Erwachsenen noch Luft nach oben gibt. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde von verschiedenen ExpertInnen auf den Bedarf einer Notschlafstelle für junge Erwachsene hingewiesen (E-Mail von Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) im Männerwohnhaus vom 3.12.2022 und Baumgartner, Institutionsleiter Heilsarmee Wohnheime vom 5.12.2022). Die Analyse der Angebotslandschaft bestätigt den Bedarf (vgl. Kapitel 5.2.6.).

Des Weiteren besteht ein Handlungsbedarf in der Sensibilisierung der Fachpersonen, die in der Wohnungslosenhilfe tätig sind, auf die Thematik junger Erwachsener ohne festen Wohnsitz und deren entwicklungstypischen Themen. Eine solche ist entscheidend, um den Bedarf an Unterstützung für die Zielgruppe zu erkennen und zielgerichtet zu helfen.

¹ Begrifflichkeit übernommen aus Drilling et al. 2019: 38

Eine integrative Versorgung von wohnungslosen jungen Menschen würde den AdressatInnen die Inanspruchnahme von Hilfe erleichtern, weil sie dadurch nicht an mehreren unterschiedlichen Orten Unterstützung einholen müssten. Das Risiko, dass mehrere Hilfeleistungen gleichzeitig laufen, ist damit ebenfalls geringer. Gemäss der Analyse gibt es kein solches Angebot in der Stadt Basel. Die Streetchurch in Zürich¹, die unterschiedliche Angebote für mehrfach-belastete junge Erwachsene anbietet (Tagesaufenthalt, Sozialberatung, Case Management, Tagesstruktur), kann dabei nebst den beiden Notschlafstellen Pluto und Nemo als exemplarisch betrachtet werden. Eine Auseinandersetzung der verschiedenen Schnittstellen mit der Thematik einer integrativen Versorgung für junge Erwachsene wäre ein erster Schritt in Richtung einer umfassenden Unterstützung von jungen wohnungslosen Menschen.

Weiterführend wäre es spannend herauszufinden, inwiefern die drei Phasen des Hilfeprozesses (vgl. Kapitel 3.8.) in den verschiedenen Organisationen umgesetzt werden und wie die Institutionen hinsichtlich Building, Bonding und Bridging noch besser zusammenarbeiten könnten, um eine koordinierte Hilfe für die KlientInnen zu ermöglichen. Zudem braucht es weiterführende Forschung zur Thematik von jungen wohnungslosen Menschen in der Schweiz damit eine Anpassung von bestehenden Angeboten stattfinden kann oder neue Angebote für die Zielgruppe geschaffen werden können. Des Weiteren sollten Zuständigkeiten der verschiedenen Fachstellen im Hilfesystem geklärt werden, damit eine koordinierte Hilfe möglich ist.

6.3. Kritische Betrachtung der Ergebnisse und des methodischen Vorgehens

Es stellte sich als schwierig heraus, aus den Konzepten und Leitbildern die Grundsätze zu analysieren. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass wenn ein Grundsatz nicht im Dokument verankert ist, dass dieser dann nicht umgesetzt wird. Um genauere Ergebnisse zu erhalten, müssten die befragten ExpertInnen aus den Angeboten ebenfalls zu der Umsetzung der Grundsätze befragt werden. Die strukturellen Einflüsse des angespannten Wohnungsmarktes in Basel auf das Thema der Wohnungslosigkeit wurden in der Arbeit nicht behandelt. Auch dieser Faktor sollte für eine weiterführende Bearbeitung der Thematik einbezogen werden, da Hilfe nicht nur ein rein sozialarbeiterisches Thema ist, sondern auch die Politik, die verschiedenen Systeme und deren Schnittstellen umfasst.

Zudem ist auch die methodische Vorgehensweise kritisch zu betrachten. So war es schwierig, Analysen nur aufgrund von Leitbildern und Konzepten zu machen, besonders dann, wenn es um die Nicht-Erfüllung eines Kriteriums geht. So kann es sein, dass bspw. Hilfe zur Selbsthilfe

¹ <https://streetchurch.ch/>

in der praktischen Arbeit umgesetzt wird, jedoch theoretisch nirgends verankert ist. Für eine genauere Analyse mit mehr Aussagekraft hätte man die Institutionen direkt befragen müssen. Dies hätte jedoch den Rahmen der Bachelor-Arbeit aufgrund der fehlenden zeitlichen Ressourcen gesprengt.

In Basel gibt es eine Vielzahl an ambulanten Wohnbegleitungen. Auch die Heilsarmee oder die Diakonische Stadtarbeit Elim bieten Wohnbegleitung an. Für eine umfassende Analyse der Angebotslandschaft hätten auch ambulante Angebote angeschaut werden müssen und nicht nur das IG Wohnen sowie die Wohnhilfe. Auch und gerade deshalb, weil aktuell die Tendenz «ambulant vor stationär» besteht. Dadurch, dass dreizehn Einrichtungen untersucht wurden, wurde die Analyse sehr breit und es verunmöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit einzelnen Angeboten. Eine Eingrenzung auf stationäre Angebote hätte die Angebote der JuAr ausgeschlossen, die aber ebenfalls besonders relevant sind für die Zielgruppe. Die Eingrenzung wurde dadurch erschwert, dass die Thematik junger Erwachsener in der Erwachsenenhilfe wie auch in der Jugendhilfe verortet ist und somit für eine umfassende Untersuchung Angebote in beiden Handlungsfelder relevant sind.

Es handelt sich bei den jungen Erwachsenen zudem um eine Gruppe, die schwierig zu erfassen ist, weil sie sich bewusst vom Hilfesystem fernhalten oder weil sie durchs Hilfesystem fallen. Die Erfüllung der Grundsätze in der Angebotslandschaft heisst noch lange nicht, dass wohnungslose jungen Erwachsene erreicht werden. Und doch weisen die 1045 Übernachtungen und die 231 Sozialberatungen innerhalb von fünf Monaten im Pluto, die ähnliche Grundsätze verfolgen, auf eine starke Nutzung des zielgruppenspezifisch ausgerichteten Angebots hin (vgl. Rêve sûrs – Sichere Träume 2022).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass für die 90 jungen Erwachsenen, die 2021 die Notschlafstelle in Basel nutzten und die vielen verdeckten Fälle von jungen wohnungslosen Menschen zwar Zugang zu Hilfe besteht, diese jedoch ungenügend auf ihre spezifische Situation ausgerichtet ist. Es wird Aufgabe der Zukunft sein, trotz Unsichtbarkeit der Zielgruppe Handlungsbedarf zu erkennen und Angebote in Basel-Stadt zu kreieren oder anzupassen, damit auch mehrfachbelastete junge wohnungslose Erwachsene adressiert werden und eine Verfestigung der Wohnungslosigkeit verhindert werden kann.

Literaturverzeichnis

Althaus, Eveline (2019). Wohnen und Wohnhilfe in der Schweiz. In: SuchtMagazin. (1). S. 5–11.

Annen, Philipp (2020). Agency auf der Strasse. Eine biografiethoretische Studie zu jungen Menschen und ihren Wegen in die Wohnungslosigkeit. Wiesbaden: Springer VS.

Arnett, Jeffrey Jensen (2000). Emerging Adulthood. A Theory of Development From the Late Teens Through the Twenties. In: American Psychologist. 55. Jg. (5). S. 469–480.

Beierle, Sarah/Hoch, Carolin (2017). Strassenjugendliche in Deutschland. Forschungsergebnisse und Empfehlungen. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Beierle, Sarah/Hoch, Caroline (2019). Heute hier, morgen dort. Junge Menschen auf der Suche nach dem nächsten Dach über dem Kopf. In: Sozial Extra. (5). S. 313–317.

Beierle, Sarah/Hoch, Caroline (2021). Lebenssituation und Perspektiven junger Menschen ohne festen Wohnsitz. In: Soz Passagen. (13). S. 315–331.

Diakonische Stadtarbeit Elim (2020). Haus Elim. URL: <https://stadtarbeitelim.ch/haus-elim/> [Zugriffsdatum: 05. November 2022].

Dittmann, Jörg/Dietrich, Simone/Stroezel, Holger/Drilling, Matthias/Young, Christopher/Roduit, Sabrina (2022). Ausmass, Profil und Erklärungen der Obdachlosigkeit in 8 der grössten Städte der Schweiz. Institut für Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

Drilling, Matthias/Dittmann, Jörg (2020). Für wen wäre Housing First eine Antwort? Überlegungen anhand der Basler Obdachlosenstudie. In: Fabian, Carlo/Müller, Esther/Zingarelli, Jacqueline/Dauru, Andreas (Hg.). Housing First. Ein (fast) neues Konzept gegen Obdachlosigkeit. Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter, Stiftung Pro Mente Sana, Schweizerische Gesellschaft für Sozialpsychiatrie, Sektion Deutschschweiz.

Drilling, Matthias/Dittmann, Jörg/Bischoff, Tobias (2019). Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäres Wohnen. Ausmass, Profil und Bedarf in der Region Basel. Institut für Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

FEANTSA (Hg.) (2017a). A Harmonised Definition of Homelessness for Statistical Purposes. URL: <https://www.feantsa.org/download/fea-002-18-update-ethos-light-0032417441788687419154.pdf> [Zugriffsdatum: 23. November 2022].

FEANTSA (Hg.) (2017b). ETHOS – Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung. URL: https://www.feantsa.org/download/at___6864666519241181714.pdf [Zugriffsdatum: 23. November 2022].

Fernandez, Karina (2018). Wohninstabile Jugendszenen. Eine ethnographische Grounded-Theory-Studie zur Exploration der Verlaufsprozesse von Strassenkarrieren. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

frauenOase - Verein Frau sucht Gesundheit (o.J.). frauenOase – Verein Frau sucht Gesundheit. URL: <https://www.ggg-basel.ch/ueber-uns/detailansicht-organisationen/news/verein-frau-sucht-gesundheit-fsg-frauenoase/> [Zugriffsdatum: 05. November 2022].

Freund, A. M./Nikitin, J. (2010). Junges und mittleres Erwachsenenalter. In: Schneider, W./Lindenberger, U. (Hg.). Entwicklungspsychologie. 7. vollständig überarbeitete. Aufl. Weinheim: Beltz. S. 259–282.

Frevel, Bernhard (2016). Sicherheit. Ein (un)stillbares Grundbedürfnis. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.

Frietsch, Robert/Holbach, Dirk (2016). Gravierend-komplexe Problemlagen bei jungen Wohnungslosen. Aktuelle Forschungsergebnisse, strukturelle und fachliche Konsequenzen. In: Gillich, Stefan/Keicher, Rolf (Hg.). Suppe, Beratung, Politik. Anforderungen an eine moderne Wohnungsnotfallhilfe. Wiesbaden: Springer VS. S. 95–110.

Gassenküche Basel (o.J.). Gassenküche Basel. URL: <https://www.gassenkueche-basel.ch> [Zugriffsdatum: 05. November 2022].

Heilsarmee Wohnen Basel (o.J.). Heilsarmee Wohnen Basel. URL: <https://wohnen-basel.heilsarmee.ch> [Zugriffsdatum: 04. November 2022a].

Heilsarmee Wohnen Basel (o.J.). Flyer Housing First. URL: <https://wohnen-basel.heilsarmee.ch/wp-content/uploads/sites/110/2020/06/Flyer-Housing-First.pdf> [Zugriffsdatum: 05. November 2022b].

Hoch, Carolin (2016). Strassenjugendliche in Deutschland - eine Erhebung zum Ausmass des Phänomens. Zwischenbericht - zentrale Ergebnisse der 1. Projektphase. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V.

Hoch, Carolin (2017). Strassenjugendliche in Deutschland - Eine Erhebung zum Ausmass des Phänomens. Endbericht - Zentrale Ergebnisse der 2. Projektphase. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2016). Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 13. Aufl. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

IG Wohnen (o.J.). IG Wohnen. URL: <https://www.ig-wohnen.ch/> [Zugriffsdatum: 10. November 2022].

Jugendberatung Basel (o.J.). JuAr Jugendberatung. URL: <http://www.jugendberatung-juarbasel.ch/home> [Zugriffsdatum: 22. November 2022].

Jugendwohngruppen im Park (o.J.). Jugendwohngruppen im Park. URL: <https://www.im-park.swiss/> [Zugriffsdatum: 22. November 2022].

Lutz, Ronald/Sartorius, Wolfgang/Simon, Titus (2021). Lehrbuch der Wohnungslosenhilfe. 4. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Mayrhofer, Hemma (2012). Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit. Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive. Wien: Springer VS.

Mobile Jugendarbeit Basel (2015). Konzept. URL: <https://www.mjabasel.ch/ueber-uns/konzept> [Zugriffsdatum: 22. November 2022].

Pluto - Notschlafstelle für junge Menschen in Bern (o.J.). Angebot. URL: <https://pluto-bern.ch/angebot/> [Zugriffsdatum: 05. November 2022].

Rêve sûrs – Sichere Träume (2022). Projektstart@Pluto. Notschlafstelle für junge Menschen in Bern. Bern: Rêve sûrs – Sichere Träume.

Schaffner, Dorothee (2015). Soziale Arbeit begleitet Übergänge in die Erwerbsarbeit und selbstständige Lebensführung. In: Ryter, Annemarie/Schaffner, Dorothee (Hg.). Wer hilft mir, was zu werden? Professionelles Handeln in der Berufsintegration. 1. Aufl. Bern: hep verlag. S. 120–132.

Schaffner, Dorothee/Schmid, Magdalena/Chamakalayil, Lalitha/Heeg, Rahel (2022). Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken an den Nahtstellen I und II. Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

Schölzer, Wolfgang/Watzenig, Silke (2017). Jugendliche als Wanderpokal. Anforderungen und Grenzen einer niederschweligen Sozialen Arbeit. In: Arnold, Helmut/Höllmüller, Hubert (Hg.). Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa. S. 94–112.

Schwarzer Peter - Verein für Gassenarbeit (2015). Arbeitskonzept Schwarzer Peter.

Schwarzer Peter - Verein für Gassenarbeit (o.J.). Schwarzer Peter. URL: <https://www.schwarzerpeter.ch/> [Zugriffdatum: 22. Oktober 2022].

Sonnenberg, Tim/Borstel, Dierk (2021). Wenn mir keiner hilft, dann helfe ich mir selber" - Jugendliche Wohnungslosigkeit, Anerkennung und die Suche nach Identität. In: GWB - Gesellschaft Wirtschaft Politik. (2). S. 183–194.

Sozialhilfe des Kantons Basel-Stadt (o.J.). Notschlafstellen. URL: <https://www.sozialhilfe.bs.ch/not--und-soziales-wohnen/notschlafstellen>. [Zugriffdatum: 08. November 2022a].

Sozialhilfe des Kantons Basel-Stadt (o.J.). Notwohnungen. URL: <https://www.sozialhilfe.bs.ch/not--und-soziales-wohnen/notwohnungen.html> [Zugriffdatum: 05. November 2022b].

Sozialinfo (2020). Housing First: Neuer Ansatz in der Obdachlosenhilfe. URL: <https://www.sozialinfo.ch/fachinformationen/fokusartikel/housing-first-neuer-ansatz-in-der-obdachlosenhilfe> [Zugriffdatum: 02. Januar 2023].

Sozialwerk Pfarrer Sieber (2021). Leistungsbericht Sozialwerk Pfarrer Sieber 2021. URL: https://www.swsieber.ch/fileadmin/user_upload/PDFs/SWSieber-Leistungsbericht-2021.pdf [Zugriffdatum: 04. November 2022].

Sozialwerk Pfarrer Sieber (o.J.). Notschlafstelle Nemo. URL: <https://www.swsieber.ch/jugendliche/> [Zugriffdatum: 07. November 2022].

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt (2022). Sozialberichterstattung. Ausgabe 2022. Basel: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt.

Staub-Bernasconi, Silvia (2017). Vom beruflichen Doppel- zum professionellen Tripelmandat
Wissenschaft und Menschenrechte als Begründungsbasis der Profession Soziale Arbeit. In:
Zeitschrift für Sozialarbeit in Österreich.

Stiftung Sucht (o.J.). Tageshaus für Obdachlose. URL: <https://www.stiftungsucht.ch/tageshaus/> [Zugriffsdatum: 05. November 2022].

Wohnhilfe Basel (o.J.). Kannst du von unserem Angebot profitieren? URL: <https://www.wohnhilfebasel.ch/wp-content/uploads/2018/09/Flyer-Sozialbegleitung-f%C3%BCr-Junge-Erwachsene.pdf> [Zugriffsdatum: 22. Oktober 2022].

Youturn (o.J.). Youturn - Wohnen & Arbeiten, Ausbildung & Arbeit. URL: you-turn.ch [Zugriffsdatum: 10. November 2022].

Anhang

Anhang I: Umfrage

Folgende Fragen wurden per Mail an die ausgewählten Institutionen geschickt:

- Wie schätzen Sie die Situation von jungen wohnungslosen Erwachsenen (18-25) in der Schweiz und/oder Basel ein? (Wohnungslos = obdachlos, übernachten in Notunterkünften, Couchsurfing/ alle Kategorien gemäss ETHOS light Typologie)
- Inwiefern berücksichtigt Ihr Angebot die spezifische Situation von jungen wohnungslosen Erwachsenen?
- Was braucht es in Basel-Stadt und/oder in Ihrem Angebot um der Situation von jungen Wohnungslosen gerecht(er) zu werden? (Welche Art von Angeboten? Arbeitsweise? Grundsätze? etc.)

Befragte Institutionen und Stand der Antworten

Befragte Institution	Stand der Antwort
Notschlafstellen Basel	Keine Antwort
Notwohnen	Keine Antwort
Elim	Keine Antwort
Heilsarmee Wohnhäuser	Antwort erhalten von Herrn Baumgartner, Institutionsleiter am 5.12.2022 und von Herrn Stricker, Sozialarbeiter (M.A.) am 3.12.2022
Housing First der Heilsarmee	Antwort erhalten von Herr Frommherz, Bereichsleitung am 15.12.2022, wurde in der Arbeit nicht mehr berücksichtigt
IG Wohnen	Antwort erhalten von Frau Bühler, Geschäftsleiterin am 29.11.2022
Wohnhilfe Basel	Keine Antwort erhalten
Schwarzer Peter	Antwort erhalten am 10.12.2022 von Herrn Steiner, Mitarbeiter Schwarzer Peter
Jugendberatung	Keine Antwort
Mobile Jugendarbeit	Telefonisch Antwort erhalten am 9.12.2022 von Herrn Kaspar

	E-Mail von Abd'Rabbou, Stv. Geschäftsleitung vom 13.12.2022
Youturn	Keine Antwort erhalten
Jugendwohngruppe im Park	Keine Antwort erhalten